



S
E
M
P
E
R

Editorial

TRADITIONEN



Gegen Ende eines jeden Jahres scheint uns Erwachsene das Bedürfnis nach Traditionen einzuholen, die in unserer pfeilschnell in die Zukunft rasenden Gegenwart sonst auf der Strecke bleiben. Die immer gleichen Rituale – vom Weihnachtsbaum bis zum Silvesterfeuerwerk – sind Beschwörungen einer Vergangenheit, die wieder lebendig werden soll und es glückseligerweise für kurze Zeit auch wird. Gleichzeitig sind sie Grundsteinlegung für Traditionen der nächsten Generationen, Hinterlassenschaft und Glücksversprechen.

Der Opern- und Theaterbesuch gehört auch dazu: Unsere Erinnerungen ans erste Weihnachtsmärchen oder die erste Märchenoper sollen wiederholt werden und unsere Kinder und Enkel daran teilhaben. Wir erwarten Vergangenheit und erleben Gegenwart – und schimpfen auf »moderne Inszenierungen«.

Letztes Jahr besuchte ich an Silvester im Dresdner Schauspielhaus die Vorstellung von »Sein oder Nichtsein« nach dem Film von Ernst Lubitsch. Der Vorhang ging auf – und ich war enttäuscht. Was hatte ich erwartet? Meinen Lieblingsfilm. Mein Ärger über mich selbst wuchs, und es dauerte, bis ich mich auf das einlassen konnte, was vor mir stattfand: lebendiges Theater von lebendigen Menschen gespielt. Genau das, was ich nur im Theater und in der Oper erleben kann.

Dieser Widerspruch von Tradition und Moderne ist die Essenz unserer Kunst, die in den Aufführungen oft Jahrhunderte alte Werke aktualisiert.

Unser Dezember-Spielplan thematisiert das in großer Spannweite, vom klassischen Humperdinck'schen »Hänsel und Gretel« bis zu Prokofjews sinfonischem Märchen »Peter und der Wolf«, das in den Dialog mit einer Uraufführung tritt: Der junge Komponist Miroslav Srnka schrieb für die Semperoper »Jakub Flügelbunt«, ebenfalls ein musikalisches Märchen für Jung und Alt. Und schließlich folgt im Januar in der beliebten Reihe »Kapelle für Kids« das Programm »Schneller, höher, weiter? – Ein musikalischer Wettstreit«.

Zwei Uraufführungen knüpfen formal an Traditionen an: »Zangezi – Musiktheater nach Texten von Velimir Chlebnikov« setzt die Reihe von Kooperationsprojekten der Semperoper mit der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber und der Hochschule für Bildende Künste (HfBK) unter dem zukunftsweisenden Titel »Reihe Y« fort; und an zwei Abenden werden »Junge Choreografen« zu entdecken sein. Inwieweit die Kompositionsstudierenden der Klasse Prof. Manos Tsangaris, die Ausstatterinnen der HfBK und die jungen Choreografen aus dem Ensemble des Semperoper Ballett sich an Traditionen halten, sich an diesen abarbeiten oder sie über Bord werfen, wird spannend zu verfolgen sein.

Aus meiner Silvester-Episode habe ich hoffentlich etwas gelernt: Die Zeit, die Sie im Zuschauerraum verbringen, ist zu kostbar, um sie nur Erinnerungen zu überlassen. In diesem Sinne: Schöne Weihnachten und ein gesundes neues Jahr von allen Mitarbeitern der Semperoper.

WAS SIND SCHON TAUSENDE
TONNEN STAHL GEGEN EINEN
FILIGRANEN TRAUM AUS GOLD?

EINE UNVERGESSLICHE ZEIT IN PARIS, 16, RUE ROYALE.

DRESDEN, AN DER FRAUENKIRCHE 20, T 0351.496 53 13.

LONDON, MADRID, WIEN, NEW YORK, PARIS UND AN DEN
BESTEN ADRESSEN DEUTSCHLANDS. WWW.WEMPE.DE

Collier Fireworks BY KIM und verschiedene Armreife in 18 k Gold mit Brillanten.



PARTNER DER SEMPEROPER UND
DER STAATSKAPELLE DRESDEN

DIE GLASERNE MANIFAKTUR



Inhalt

Seite 6
SEMPER SECCO

Eine musikalische Kolumne
»Tosca und die Täuschungen«

Seite 8
AKTUELLES

Neuigkeiten und Interessantes aus
der Semperoper

Seite 10
PREMIERE JUNGE SZENE

»Peter und der Wolf« /
»Jakub Flügelbunt«

Seite 14
PREMIERE JUNGE SZENE

»Zangezi«

Seite 16
BALLETT-PREMIERE

»Junge Choreografen«

Seite 18
WEIHNACHTEN IN
TRANSSILVANIE

Gespräch mit István Simon

Seite 20
CD-AUFNAHMEN

Sänger unterm Weihnachtsbaum

Seite 21
AUSSTELLUNG

Geschichte zum Hören

Seite 22
PORTRÄT

Barbara Senator

Seite 25
ALLE SEITEN DER LIEBE

»Lieder in Semper 2«

Seite 28
STAATSKAPELLE

Konzerte im Dezember und Januar

Seite 30
4. SYMPHONIEKONZERT

Georges Prêtre – Ein Dirigenten-Mythos

Seite 32
SILVESTERKONZERT 2011

Christian Thielemann dirigiert Lehár

Seite 34
5. SYMPHONIEKONZERT

Die Geigerin Janine Jansen

Seite 37
STAATSKAPELLE

Geschenkideen

Seite 38
SEMPER! MENSCHEN

Zehn Fragen an Christa Mayer

Seite 40
KOSMOS OPER

Wie das Tutu zur Ballerina kommt

Seite 46
REPertoire

Debüts und Spielplan-Höhepunkte

Seite 50
REZENSION EINES GASTES

»Alcina«, Oktober 2011



István Simon tanzt den Nussknacker

Bei schönstem Novembersonnenschein, in der Anlage des Dresdner Zwingers mit Blick auf das Kronentor entstand das Titelfoto mit István Simon, Halbsolist des *Semperoper Ballett*. Der im rumänischen Transsilvanien geborene Ungar, der seit 2007 in der Company von Ballettdirektor Aaron S. Watkin tanzt, übernimmt die Partie des Nussknacker-Prinzen in Tschaikowskys weltberühmtem Ballett. Zu Weihnachten tritt er in dieser Rolle auch an der Budapester Nationaloper auf, mit deren Nationalballett ihn ein Gast-Engagement als Erster Solist verbindet.

In Dresden tanzte der mehrfache Preisträger internationaler Tanzwettbewerbe bereits in zahlreichen klassischen, neoklassischen und zeitgenössischen Repertoirestücken. Im Interview auf Seite 18 erzählt er vom Weihnachtsfest in seiner Heimat.

0 800/46 22 22 6
www.bbbank.de

0, Euro¹⁾ Girokonto und Depot

Die BBBank überzeugt immer mehr Kunden mit ihren Leistungen. Führen Sie Ihr Bankdepot und Ihr Gehalts-/Bezügekonto kostenfrei. Und genießen Sie den Service einer kompetenten Beraterbank. Gerne überzeugen wir auch Sie von unseren Vorteilen. Informieren Sie sich!



BB Bank

So muss meine Bank sein.

BBBank-Filiale Dresden
Altmarkt 10a
01067 Dresden

I.

Was wäre Oper ohne Täuschung? Tosca zum Beispiel besteht aus nichts anderem. Es handelt sich um mindestens drei große Irrtümer. Zuerst lässt sich Tosca (wie Otello vom Tüchlein der Desdemona) vom Fächer der Marchesa Attavanti täuschen und von der Dummheit des Malers Mario Cavaradossi, seinem Altarbild von Maria Magdalena ausgerechnet die Züge der vermeintlichen Nebenbuhlerin zu leihen. Deshalb kocht Toscas Eifersucht über, nimmt das Verhängnis seinen Lauf.

Am Ende lassen sich Tosca und Mario von Scarpias Worten täuschen. Sie halten die Hinrichtung für eine Platzpatronenkomödie, die Täuschung entpuppt sich als Irrtum.

Die dritte Täuschung betrifft ein Ereignis von welthistorischer Bedeutung. Der Sieg des Revolutionsgenerals Napoleon am 14. Juni 1800 in der Schlacht bei Marengo in der Poebene gegen die Österreicher beendet die Diktatur der Königin von Neapel (einer Schwester der in Paris enthaupteten Marie Antoinette) und damit den Terror ihres Polizeichefs Scarpia in Rom. Doch zunächst erreicht die Falschmeldung von Napoleons Niederlage dessen Folterzentrale im Palazzo Farnese (der heutigen französischen Botschaft). Die Wahrheit hätte Leben gerettet.

II.

Man stelle sich die Schlacht bei Marengo mit CNN, Handy und Internet vor! Heute werden Tyrannen nicht mehr allein von Generälen, sondern auch von sozialen Netzwerken gestürzt. Ohne Herrschaft über die Medien kommt und hält sich niemand mehr an der Macht. Anders ist auch die Ära Berlusconi nicht zu erklären.

Dieser Italiener war kein Tyrann, dennoch zerstörerisch. Seine abgrundtiefe Ignoranz und Arroganz gegenüber der Hochkultur bekam nicht zuletzt die Oper zu spüren. Ausgerechnet in ihrem Heimatland kam sie unter die Räder der Bananen. Wer auch immer nun in Italien regiert, der Sparzwang ist so hart, dass zu Hoffnung wenig Anlass besteht.

semper
secco

III.

In Deutschland existieren rund achtzig feste Operensembles, ohne Ausnahme in Verantwortung von Ländern und Gemeinden. Die meisten und kleinsten übrigens im Osten. Meiningen, Neustrelitz, Altenburg, Freiberg und so weiter. Das kulturelle Erbe der Kleinstaaterei hat sich über alle Diktaturen hinweg erhalten. Darauf darf man stolz sein. Hoffentlich bleibt es so, wenn das Sparen alles andere auffrisst. In der gesamten übrigen Welt gibt es insgesamt übrigens nur noch einmal etwa so viele Opernhäuser wie allein in Deutschland.

Das ist nicht nur eine Frage der Quantität. Konkurrenz belebt die Szene. Regietheater ist auf der Opernbühne nicht zufällig eine deutsche Spezialität. Lebendigkeit kommt auch von Vielfalt.

IV.

Die Metropolitan Opera in New York kassiert unglaubliche Summen von reichen Opernfreunden. Ihr Jahresetat beträgt unglaubliche 325 Millionen Dollar, davon stammen 182 Millionen von Sponsoren, (trotzdem ist sie noch immer hoch verschuldet). Zum Vergleich: Die Semperoper verfügt insgesamt über 78 Millionen Euro, davon sind 1,4 von Sponsoren. Das Ergebnis an der Met? Ein neuer »Ring des Nibelungen« mit einer gigantischen Maschine als Lindwurm und auch »Don Giovanni« als Ausstattungssorgie, konventionell wie ein Hollywoodfilm. (Eine Aufführung war ja auch live in 1600 Kinos in 54 Ländern zu sehen.)

V.

Was nicht heißen soll, dass deutsche Opernregie immer nur Gutes schafft. Der Hang mancher Intendanten etwa, für ein wenig mehr Aufmerksamkeit bekannte Filmregisseure zu engagieren, bringt selten Gutes. Kürzlich verließ ich eine meiner Lieblingsoper in der Pause. Nie hätte ich geglaubt, dass es einmal so weit kommen könnte. Der inszenierende Mann vom Film brüstete sich im Programmheft auch noch damit, keine Noten lesen zu können. So war dann auch seine »Hochzeit des Figaro«. Unbedarft, ärmlich, belanglos. Wo das gewesen ist? Schon vergessen.

VI.

Faszinierend sind auf der Opernbühne nur die Täuschungen der Handlung. Qualität gibt es nur ehrlich. Da helfen weder die Windmaschinen des Boulevard noch die teuersten Bühnenbilder noch die Selbstüberschätzung von Amateuren.



Dr. Wolfgang Herles ist Moderator und Redaktionsleiter der ZDF-Literatursendungen auf dem »Blauen Sofa«. Er war u.a. Leiter des ZDF-Studios Bonn, Leiter des ZDF Kultur-Magazins »aspekte«, Moderator der ZDF-Talkshow »live« und der politischen Gesprächssendung »Was nun ...«. Er schrieb sieben politische Bücher, u.a. den Bestseller »Wir sind kein Volk«, und vier Romane, zuletzt »Die Dirigentin« (S. Fischer Verlag, im Juli erschienen).



Aktuelles

NEUES UND INTERESSANTES
AUS DER SEMPEROPER



Lehrerkonzert

Das Sächsische Staatsministerium für Kultus und Sport lädt am 14. Januar 2012 Pädagogen aus ganz Sachsen zum Lehrerkonzert 2012 mit der *Sächsischen Staatskapelle Dresden* in die Semperoper ein. Nach der Begrüßung durch die Intendantin Dr. Ulrike Hessler und einem Grußwort des Sächsischen Staatsministers für Kultus und Sport Prof. Dr. Roland Wöllner erklingen Sergej Prokofjews Violinkonzert Nr. 2 g-Moll op. 63, Olivier Messiaens »Les Offrandes oubliées« sowie Igor Strawinskys »Le Sacre du printemps«. Solistin ist die Geigerin Janine Jansen, am Pult der Staatskapelle steht Yannick Nézet-Séguin. Zudem werden sich das an ein junges Publikum gerichtete Programm »Kapelle für Kids« sowie die Sparte *Semperoper Junge Szene* besonders präsentieren.



Octavian in »Rosenkavalier«

Erinnerung an Gisela Schröter

Die Mezzosopranistin Gisela Schröter, die nach einer zweijährigen Ausbildung im Opernstudio der Sächsischen Staatsoper 1959 in deren Ensemble übernommen wurde, verstarb am 5. November 2011 im Alter von 83 Jahren. Bis sie 1972 an die Staatsoper Berlin wechselte, sang sie an der Sächsischen Staatsoper Dresden Partien wie Sofie in »Halka«, Smeraldina in »Die Liebe zu den drei Orangen«, Prinzessin Eboli in »Don Carlos« und Marie in der Dresdner Erstaufführung von »Wozzeck«. Unvergessen bleibt ihre Interpretation des Octavian in Strauss' »Rosenkavalier«. Zuletzt war sie an der Semperoper 1995 in Bernd Alois Zimmermanns »Die Soldaten« als Weseners alte Mutter zu erleben. Sie gastierte an der Bayerischen Staatsoper, in Japan, Paris, Italien, Moskau und den USA und erlangte damit internationale Berühmtheit.



Die schönste Nacht des Jahres: SemperOpernball 2012

Bald ist es wieder soweit! Am 20. Januar 2012 wird die prachtvolle Semperoper Schauplatz des bedeutendsten Ballereignisses der Republik: des SemperOpernballs. Wenn sich um 19 Uhr die Tore der Semperoper feierlich öffnen, beginnt ein Spektakel, das in Deutschland einmalig ist. Alljährlich zieht es 2.200 Gäste in die Oper. Doch nicht nur in der Oper wird ausgelassen gefeiert, sondern auch außerhalb der Ballsäle, draußen auf dem Theaterplatz. Ihn verwandeln zeitgleich zirka 10.000 Dresdner beim SemperOpernball zur größten Tanzfläche.

Und die schönste Nacht des Jahres bietet auch diesmal ein mitreißendes Programm mit überraschenden musikalisch-künstlerischen Höhepunkten: Der Dresdner Starbassist René Pape ist ebenso zu Gast wie die international erfolgreiche junge polnische Sopranistin Aleksandra Kurzak. In bewährter Weise leitet Asher Fisch die *Sächsische Staatskapelle Dresden* und der *Sächsische Staatsoperchor* singt im Eröffnungsprogramm stimmungsgewaltig sowohl auf der Bühne als auch aus den Rängen im Zuschauerraum der Semperoper. Die Virtuosität des *Semperoper Ballett* glänzt an diesem Abend mit dem furiosen Charme der Tänzerinnen des weltberühmten Moulin Rouge um die Wette. Und nicht zu vergessen die 90 Debütantenpaare, die den Ball mit ihrer Tanzshow feierlich eröffnen.

Neu ist: Der MDR überträgt nicht nur die 90-minütige Eröffnungsshow, sondern berichtet ab 20.15 Uhr vier Stunden lang live von der rauschenden Ballnacht.

Intendantin wird Kultursenatorin

Dr. Ulrike Hessler, Intendantin der *Semperoper Dresden*, ist seit dem 14. November 2011 Kultursenatorin des Freistaates Sachsen. Zusammen mit drei weiteren neuen Mitgliedern, Helmuth Albrecht, Petra Lewey und Frank Richter, erhielt sie im Sächsischen Landtag ihre Ernennungsurkunde. Aufgabe der insgesamt 24 ehrenamtlichen Senatoren ist es, die Kulturförderung in Sachsen beratend zu begleiten und Empfehlungen für die inhaltliche und regionale Schwerpunktsetzung zu geben. Sabine von Schorlemer, Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst des Freistaates Sachsen, betonte die Bedeutung dieses Ehrenamtes, die Stimmen des Kultursenates würden gehört, wenn es um kulturpolitische Fragestellungen in Sachsen gehe.

Zwei musikalische Märchen

»PETER UND DER WOLF« / »JAKUB FLÜGELBUNT«

Mit zwei Stücken über Entdeckerlust und Freundschaft ist die Junge Szene im Dezember auf der großen Bühne der Semperoper präsent.

Wer kennt sie nicht, die Geschichte von Peter und dem Wolf, wie der russische Komponist Sergej Prokofjew sie in seinem musikalischen Märchen erzählt: Eines schönen Morgens öffnet der kleine Peter das Gartentor und geht hinaus auf die große grüne Wiese. Noch ahnt er nicht, welche Abenteuer, Gefahren und welcher Triumphmarsch schließlich ihn und seine tierischen Freunde durch die Begegnung mit dem Wolf erwarten. Ob Peter, der Wolf, die Ente, der Vogel, die Katze, ob der Großvater oder die Jäger – sie alle sind in Prokofjews Musik durch ein bestimmtes Instrument charakterisiert und fügen sich so zu einer bunten Klanggeschichte. Im Jahre 1936 komponiert, ist »Peter und der Wolf« heute nicht nur ein Klassiker, son-

dern auch in zahlreichen Bearbeitungen erschienen. Ab dem 15. Dezember erklingt das Werk erstmals in der Semperoper, mit Olaf Bär als Sprecher und Geschichtenerzähler.

Kein Klassiker, sondern eine Uraufführung bildet den zweiten Teil dieses tierischen Programms für Jung und Alt. Als Auftragswerk für die Semperoper hat der junge tschechische Komponist Miroslav Srnka ein Stück für drei Sänger und Orchester geschrieben. »Jakub Flügelbunt« ist eine unterhaltsame Geschichte und Fabel gleichermaßen. Die tierischen Protagonisten sind quietschvergnügt und mit dem Potenzial zu großer Tragik versehen, so wie es sich für Helden aus dem Geist des Comics gehört. Der rätselhafte

Untertitel des Stückes »... und Magdalena Rotenband oder: Wie tief ein Vogel singen kann« führt mitten hinein ins Geschehen: Der junge Vogel Jakob hat sich bei seinen ersten Flugversuchen überschätzt und kann nach einem Unfall nicht mehr fliegen. Aber er lernt durch die kluge Eule, dass er auch andere Qualitäten hat, und wird bei den Waldsportspielen prompt Sieger im Schnellauf. Viel mehr als der Triumph aber interessiert ihn Magdalena, die ihn mit dem Siegerband kürt und für ihn unerreichbar scheint ... Jakob geht durch Hoch und Tief, erlebt Zweifel, erfährt Solidarität und erweist sich auch selbst als echter Freund. Am Ende ist aus dem übermütigen Vögelchen ein junger Kerl mit respektablem Bariton geworden.

Miroslav Srnka schrieb auch das Textbuch und erzählt die Geschichte mit einer knappen, lakonischen Sprache und einem unsentimentalen Duktus. Im Gespräch gibt er Auskunft über den jungen Vogel Jakob, dessen Freunde sowie seinen persönlichen Zugang zu diesem speziellen Genre des musikalischen Märchens für Jung und Alt.

Was war für dich die Motivation und der Auslöser, ein Kinderstück zu komponieren?

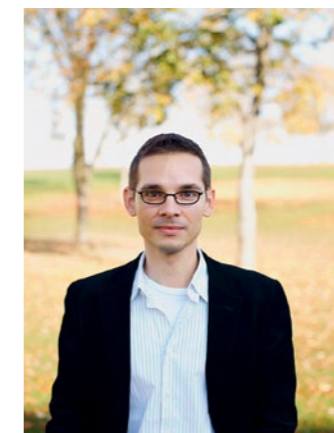
Ich wollte unbedingt ein Kinderstück schreiben, solange meine Kinder wirklich noch Kinder sind. Ich nehme an, sie werden in ein paar Jahren etwa zum Hip-Hop übergehen. Eigentlich tendiert das überkluge und nie die Klappe haltende Eichhörnchen in »Jakub Flügelbunt« manchmal auch zum Hip-Hop ... Und ich wollte meine »Klangerfahrung« vom Kommunizieren meiner Kinder in einem Stück festhalten. Ich finde es faszinierend, wie melodienreich und rhythmisch kreativ die Kinder spielen, schreiben, lachen, weinen.

Wie kamst du auf die Geschichte vom jungen Vogel Jakob und seinen tierischen Freunden?

Die Geschichte kommt von Maria Procházková, einer tschechischen Trickfilmerin und Regisseurin, und existiert in ihrer ursprünglichen Form als eine erfolgreiche Radio- und Zeichentrickserie. Ich habe die Story von Anfang an geliebt, weil sie so viel über Kinder und ihre Eltern und dies sowohl den Kindern als auch den Eltern sagt.

Was ist anders als in der Vorlage?

Letztendlich habe ich nur den Rahmen der Geschichte übernommen und einen völlig neuen Text für mein Stück geschrieben. Das Narrative wurde durch Action ersetzt. Ich nenne es für mich eine Comic-Oper, weil alles in knappen Dialogen nach vorne rast. Und dazwischen wird viel geflogen, gefallen, gerannt, gesucht, gestritten, gezählt und gebastelt.



Miroslav Srnka

Ist es auch eine Geschichte über das Erwachsenwerden?

Absolut. Der Stimmumfang von Jakob entwickelt sich ähnlich wie bei einem wachsenden Jungen, wofür wir mit Hagen Matzeit einen wunderbaren Darsteller gefunden haben, der sich in allen Registern der Jugend- und Männerstimme bewegen kann. Hinzu kommt die Frage nach dem Selbstbewusstsein eines solchen Jakob-Vogels, der mit dieser wackelnden Stimme den Weg von der Mutter über Freunde bis zur ersten Freundin gehen muss.

Die sieben Rollen werden von drei Sängern übernommen, darüber hinaus sind auch die Orchestermusiker Teil des Geschehens?

Die Musik selbst macht dieses ganze Fliegen, Waldsauen und Federsammeln mit. Und benutzt dazu ein paar richtig coole Musikinstrumente. Die Orchestermusiker steigen auch noch als weitere Stimmen der Waldbewohner ein: Wir wollen ja die Stille des Mutternestes, die jubelnden Sportfans und die Daumen haltenden Zuschauer von Jakubs Flugversuchen auch hören. Die Kinder im Zuschauerraum werden sicherlich auch nicht immer ganz still sein – warum sollten also die Orchestermusiker immer schweigen?

Nora Schmid, Autorin
Thomas Dashuber, Fotograf
Lisa Schweizer, Illustration



Sergej Prokofjew
PETER UND DER WOLF

Miroslav Srnka
JAKUB FLÜGELBUNT

Musikalische Leitung
Tomáš Hanus
Szenisches Konzept
Heike Jenor
Szenische Ausstattung
Arne Walther
Kostüme
Frauke Schernau
Licht
Fabio Antoci
Dramaturgie
Nora Schmid

Sächsische Staatskapelle
Dresden

Sprecher
Olaf Bär
Jakub
Hagen Matzeit
Vater, Eule, Igel
Markus Butter
Mutter, Eichhörnchen, Magdalena
Valda Wilson*

Premiere & Uraufführung
15. Dezember 2011
Weitere Vorstellungen
18., 22., 26. Dezember 2011
Karten ab 15 Euro

»Jakub Flügelbunt« ist ein Auftragswerk der Semperoper Dresden

* Mitglied Junges Ensemble

Die Junge Szene wird unterstützt durch



Eine Initiative der Rudolf Wöhrl AG.

Jakub MIROSLAV SRNKA Flügelbunt

erzählt von Lisa Schweizer



Zangezi

MUSIKTHEATER
NACH VELIMIR CHLEBNIKOV

»Der himmlische Gesandte Zangezi steigt in die enge Erdenwelt hinab. Er will die Menschen die Gesetze des Daseins lehren und sie einig und stark machen.«

Die Tradition der gemeinsamen Produktionen zwischen *Semperoper Dresden*, Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden und Hochschule für Bildende Künste Dresden, die vor einigen Jahren im Rahmen von KlangNetz Dresden begründet wurde, wird mit der »Reihe Y« und dem Projekt »Zangezi« fortgeführt.

Velimir Chlebnikov (1885-1922) war einer der großen Köpfe des russischen Futurismus zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Sein utopisches Denken umfasste eine universale Sternensprache, mathematische Formeln, mit denen man die Kriege der Menschheitsgeschichte errechnen und damit angeblich vorhersehbar machen konnte, sowie sinnig bis unsinnig tiefsinnige Poesie über Götter, Vögel und seine Heimat Russland – dies alles im unerschütterlichen Glauben an eine von Poetik und Ästhetik geprägte Zukunft des Menschen. Sein szenisches Poem »Zangezi« wurde 1923 uraufgeführt.

Der russische Futurismus verstand sich als eine Gesellschaftsbewegung, die – ausgehend von Kulturarbeit – alte Grenzen überschreiten und neue Bereiche der Produktivität erschließen wollte. So bietet auch heute noch der »Zangezi«-Stoff für junge Künstler – acht Studenten der Kompositionsklasse von Prof. Manos Tsangaris sowie drei Bühnenbild-Studentinnen der Hochschule für Bildende Künste Dresden (Klasse Prof. Barbara Ehnes und Prof. Katrin Michel) – eine reizvolle Grundlage, um Wechselwirkungen von Komposition, bildnerischen Künsten und Sprachkunst auszutesten.

ZANGEZI

Musiktheater nach
Velimir Chlebnikov

Premiere

14. Dezember 2011,
19.30 Uhr,
Labortheater der HfBK
Dresden

Weitere Vorstellungen

16. & 17. Dezember 2011,
14., 16. & 20. Januar 2012,
jeweils 19.30 Uhr

Komposition

Martin Baumgärtel, Lorenz
Grau, Michael Hiemke, Neele
Hülcker, Nicolas Kuhn,
Tobias Eduard Schick/
Katharina Vogt, Eleftherios
Veniadis

Regie

Manfred Weiß
Musikalische Leitung
Franz Brochhagen, Benjamin
Pontius

Bühne und Kostüm

Juliette Collas, Leonore Pilz,
Anne-Alma Quastenberg

Zangezi

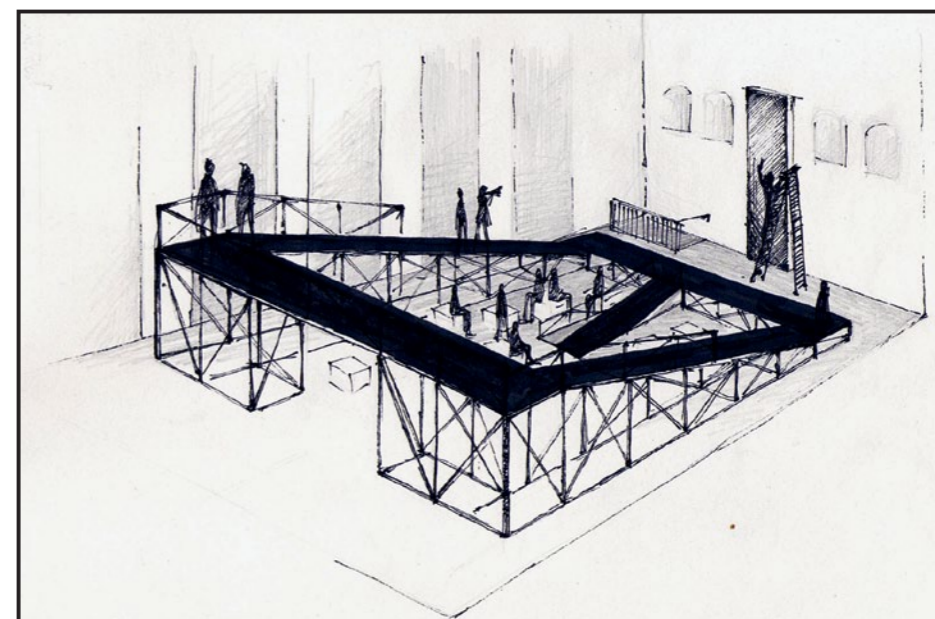
Martin Schicketanz
Chlebnikov

Michael Mienert

Stimmen 1–3

Sue Kyung Sung, Su Yeon
Hilbert, Sie Hun Park

Zangezi-Ensemble
der HfM Dresden
Zangezi-Chor



Skizze des Bühnenbildes von Juliette Collas,
Leonore Pilz und Anne-Alma Quastenberg

NEELE HÜLCKER

Eröffnungsrede

Neele Hülcker, geboren 1987 in Hamburg, hat Interesse an den Rahmenbedingungen von Bühnensituationen und Wahrnehmung überhaupt.

MARTIN BAUMGÄRTEL

Ebene VII

»Wenn das Volk sich verwandelt, wenn es Wunden über Wunden trägt, wenn es luchsgleich leise auftritt, mit nassem schwarzem Maul ans Tor des Schicksals stößt ...« Wer ist Zangezi? Ein Prophet oder doch ein ganz normaler Mensch? Vielleicht wird er sogar in eine Rolle gedrängt, obwohl sein Schicksal möglicherweise ein ganz anderes wäre ...

LORENZ GRAU

Z(i) ≠ M(a)

Zangezi als querdenkender Lehrer und Prophet, der sich durch seine irritierende Sprache und sein ungewöhnliches Auftreten von allen anderen Akteuren abhebt, versucht seine Universalbotschaft unter den Menschen zu verbreiten. Schafft es Zangezi? Wie reagiert der Mainstream einer konformen Masse auf diesen Nonkonformisten?

MICHAEL HIEMKE

Chorós

Chor kann alles sein, und jeder und alles kann Chor werden. Deshalb darf der Chor eigentlich nicht proben und auch beinahe nicht wissen, was er singen muss. Wann haben Sie zuletzt für einen Opernbesuch geprobt?

ELEFTHERIOS VENIADIS

Eros

Zwei Menschen verlieben sich dort, wo die Götter nisten.

KATHARINA VOGT/ TOBIAS EDUARD SCHICK

Zangezi – ein Stück Werk

Ist Zangezi die Geschichte des Scheiterns des Propheten? Chlebnikovs Text lässt dies offen: »Zwei lesen Zeitung. Wie? Zangezi gestorben!

[...]

Zangezi tritt auf:

Zangezi lebt,
das war ein schlechter Scherz.«

Somit eröffnet sich Spielraum für Interpretationen.

Wie ist das Verhältnis zwischen Zangezi und seinem Publikum? Versteht es seine Reden besser, wenn sie ihm übersetzt wer-

den? Oder aber sind die Erklärungen eher hinderlich? Ist es immer so? Wiederholt sich die Geschichte? Zangezi: »Es ist immer so: Nach drei hoch n kommt der Gegen-schlag.« Ist auch der Prophet selbst eine Erscheinung, die sich wiederholt? Was aber ist dann das Spezifische an Zangezi?

NICOLAS KUHN

BLAST! – Eine Zangezi-Exegese

Der Prophet ist verschwunden, vielleicht auch gestorben, nun ist es Zeit für die Exegese seines geistigen Erbes: Ein Zangezi-Fundamentalist tritt voller Pathos auf den Plan und scheitert auf drei verschiedene Arten daran, das Blechbläserkollektiv von einem massentauglichen »Neo-Zangezismus« zu überzeugen. Letztlich kann es ihm im dritten Teil nur mit einer autoritären, gewaltverherrlichenden Exegetik gelingen. Seinen krampfhaften und hektischen Interpretations- und Mobilisierungsversuchen wird mit einem körperlosen, szenisch nicht aktiven Sopransolo eine Möglichkeit gegenübergestellt, Zangezis Erbe in seiner grandiosen Uneindeutigkeit zu belassen.



Junge Choreografen

GRENZENLOS.
DIE NEUEN SCHRITT-MACHER

Bereits in der letzten Spielzeit stellten einige Tänzer des *Semperoper Ballett* eindrücklich unter Beweis, dass sie nicht »nur« ausführende Bühnenkünstler sind, sondern dass sie zudem selbst choreografische Schritte, ganze Stücke entwickeln können – dies höchst kreativ, ausgeführt und getanzt von Kollegen des Ensembles. Wie schon im letzten Jahr werden wieder Choreografien höchst unterschiedlichen Charakters entstehen: von nachdenklich, leidenschaftlich, gefühlvoll bis hin zu augenzwinkernd ironisch. Das alles in verschiedenen Formen, von Miniaturgeschichten bis zu Stimmungsbildern reicht die Bandbreite, die die jungen Choreografen mit ihren Werken präsentieren: Caroline Beach, Claudio Cangialosi, Robin Jung, Anna Merkulova, Jeremy Nedd, Johannes Schmidt, Michael Tucker und das Team Duosi Zhu & Raquel Martínez sind die aktuellen Choreografen – zum Teil sind es »Wiederholungstäter«, zum Teil Tänzer, die sich in diesem Format erstmals betätigen, die sich je mit ganz eigener Bewegungssprache mit ihren Tänzern auf die Reise menschlichen Handelns, Denkens und Fühlens begeben, jeder aus seinem ganz eigenen Blickwinkel heraus. Bei aller Individualität in der ästhetischen Ausformung ihrer Arbeiten verbindet die jungen Choreografen aber die universelle Sprache

des Tanzes, die (meist) ohne Worte den Emotionen der Menschen direkten Ausdruck verleiht. Wie im letzten Jahr zeigen sich auch in den neuen Uraufführungen nicht nur die Persönlichkeiten der Choreografen, sondern auch der kulturelle Reichtum, den die Künstler aus ihren jeweiligen Herkunftsländern in ihre Arbeit einfließen lassen. Schon die Musikauswahl, die vom französischen Impressionismus über amerikanische Filmmusik bis hin zu einer eigens für den Abend komponierten Auftragskomposition reicht, verspricht eine abwechslungsreiche Vielfalt. Geradezu grenzenlos scheinen die Möglichkeiten, die gewählten Musiken und inhaltlichen Themen in Tanz umzusetzen – was die Choreografen ihren Kollegen auf den Leib choreografieren, ist ein beeindruckendes Panorama der Talente.

JUNGE CHOREOGRAFEN

Premiere
16. Dezember 2011,
19.30 Uhr

Weitere Vorstellungen
17. Dezember 2011,
19.30 Uhr
& 18. Dezember 2011,
16 Uhr

Semper 2

Choreografie
Caroline Beach,
Claudio Cangialosi,
Robin Jung,
Anna Merkulova,
Jeremy Nedd,
Johannes Schmidt,
Michael Tucker und
das Team Duosi Zhu
& Raquel Martínez

Es tanzen Tänzer
aus dem Ensemble des
Semperoper Ballett

Karten
10,50 Euro / Jugendliche 5 Euro

Weihnachten in Transsilvanien

ÜBER DEN »NUSSKNACKER« UND DEN,
DER IHN TANZT



István Simon und Anna Merkulova im Winter-Zauberwald

Mit großem Erfolg ist »Der Nussknacker« angelaufen, eine Ballett-Neuproduktion, die atmosphärisch in sächsisch-weihnachtlicher Umgebung spielt. Getanzt wird die Choreografie von Ensemblemitgliedern, für die größtenteils andere Regionen dieser Welt heimatliche Gefühle auslösen. Grund genug, bei einem der Solisten nachzuhaken, wie es sich mit Weihnachten in seiner Heimat verhält und wie es ist, fernab davon dieses Stück rund um das Christfest zu tanzen.

István Simon, Sie verkörpern in diesem Ballett die Titelpartie des Nussknackers, eine Rolle, deren Erarbeitung Ihnen leicht fiel?

Die Herausforderung an der Rolle ist, dass sie eine Wandlung vollzieht: Die kleine hölzerne Nussknacker-Figur wächst und »erwacht« zum Leben. Später – nach dem erfolgreichen Kampf gegen den Mausekönig – verwandelt er sich in den Prinzen, der eine Reise mit Marie in sein Heimatland unternimmt. Das heißt, ich muss in dieser Rolle unterschiedliche Farben zeigen, wobei der Blickwinkel besonders interessant ist, da ich ja stets Maries Fantasie oder Traum verkörpere – ich bin also nur durch ihre Gedanken das, was man sieht, also der Idealprinz in den Vorstellungen eines Mädchens.

Diese Produktion spielt mit der Idee einer Weihnacht in Dresden. Wie gestaltet sich die Weihnacht in Ihrer Heimat? Gibt es Gemeinsamkeiten und Unterschiede?

Vieles ist ähnlich in meiner Heimat, die im rumänischen Transsilvanien liegt; ich selbst bin Ungar. Weihnachten ist ein Fest der Liebe, zu dem sich die Familie trifft und feiert. Man schmückt gemeinsam den Weihnachtsbaum, kleidet sich gut, isst dann feierlich, worauf die Geschenke verteilt werden – natürlich extrem spannend für die Kinder. Anders ist, dass bei uns kein Christkind die Gaben bringt, sondern der Engel, den natürlich jedes Kind irgendwann ganz bestimmt gesehen zu haben glaubt ... Auch kennen wir keinen figürlichen Holznussknacker bei uns, den sah ich das erste Mal, als ich zur Ballettschule nach Budapest ging.

Passend zum Nussknacker als Werkzeug lernten Sie dann auch Tschaikowskys Ballett kennen, gingen also gleich mehrfach auf Tuchfühlung mit ihm.

Ich habe so viele Erinnerungen an den »Nussknacker«, die immer an die Weihnachtszeit gekoppelt sind, da er ja stets zum Jahreswechsel gegeben wird. Mehrfach, in den unterschiedlichsten Rollen und Produktionen der Ballettschule und des Balletts der Staatsoper Budapest, tanzte ich im »Nussknacker«. Eine schöne Geschichte ereignete sich, als ich etwa zwölf Jahre alt und noch ein ganz neuer, unerfahrener Ballettschüler war. Ein Junge meiner Ballettschule kam zur Aufführung in die Oper zu spät, so dass ich spontan für ihn als Soldat im »Nussknacker« einspringen musste, obwohl ich eigentlich noch gar nicht vorgesehen war. Als der Junge in letzter Sekunde doch noch kam, muss ich sehr traurig ausgesehen haben, weil ich dachte, ich könnte nun nicht auf die Bühne – so entschied die Ballettleitung, wir zwei könnten gemeinsam auftreten. Es war so aufregend für mich, mit den Profis gemeinsam auf der Bühne zu stehen. Die Leidenschaft war vollends geweckt.

In diesem Jahr wird Weihnachten etwas ganz besonderes für mich sein, denn ich werde am 24. Dezember als Gast den Prinzen im »Nussknacker« in Budapest tanzen, dort, wo ich einst als kleiner Soldat meine ersten öffentlichen Ballett-Schritte gemacht habe.

Stefan Ulrich, Autor
Costin Radu, Fotograf

Peter I. Tschaikowsky
DER NUSSKNACKER
Ballett in zwei Akten

Handlung
Aaron S. Watkin und
Jason Beechey

Choreografie
Aaron S. Watkin:
1. Akt, 3. Bild und 2. Akt (Company)

Choreografie
Jason Beechey:
Prolog, 1. Akt, 1. und 2. Bild,
2. Akt (Kinder)

Bühne und Kostüme
Roberta Guidi di Bagno

Licht
Marco Filibeck
Dramaturgie
Stefan Ulrich
Musikalische Leitung
Vello Pähn

Semperoper Ballett

Sächsische Staatskapelle
Dresden

Studierende der Palucca
Hochschule für Tanz Dresden

Philharmonischer Kinderchor
Dresden
Chordirektor
Prof. Jürgen Becker

Mit freundlicher Unterstützung
der Stiftung zur Förderung
der Semperoper

In Zusammenarbeit mit der Palucca
Hochschule für Tanz Dresden

Weitere Vorstellungen
9., 13., 23., 25. &
27. Dezember 2011
Karten ab 27,50 Euro

Sänger unterm Weihnachtsbaum

AM 24. DEZEMBER BLEIBT DIE SEMPEROPER GESCHLOSSEN. SIE MÖCHTEN HEILIGABEND DENNOCH MIT UNSEREN SOLISTEN VERBRINGEN? WIR STELLEN IHNEN DREI CD-AUFNAHMEN VOR.

Tichina Vaughn

WEIHNACHTLICHES ZUHAUSE

Einen sehr persönlichen Weihnachtsgruß schickt Tichina Vaughn in ihrem Album »Christmas at my house« in die Welt. Die Mezzosopranistin, seit der Spielzeit 2010/11 im Solistenensemble der Semperoper, zeigt sich auf dieser CD von ihrer besinnlichen Seite. Ihr Timbre verströmt eine aufrichtige Herzenswärme, wenn sie nur von Lars Jönsson am Klavier begleitet oder a capella Liedern wie »Stille Nacht, heilige Nacht«, »Panis Angelicus« oder »Winter Wonderland« ihre Stimme leiht.

»Die Lieder, die ich ausgewählt habe, sollen den Geist der Weihnacht, wie ich ihn erlebt habe, vermitteln«, sagt die gebürtige US-Amerikanerin, die seit etwa 15 Jahren in Europa lebt. Aus den verschiedenen Kulturen, die die selbsternannte »Ameropean« dabei kennenlernte, stellte sie auf ihrer Weihnachts-CD beliebte Weihnachtsklassiker diesseits und jenseits des Atlantiks in vier Sprachen zusammen. Der Titelsong stammt aus ihrer eigenen Feder – auf dass Liebe und Freude in jedes weihnachtliche Haus einkehren.

Christmas at my house
Mezzosopran Tichina Vaughn
Klavier Lars Jönsson
Erschienen bei Animato, 2005



Christoph Pohl

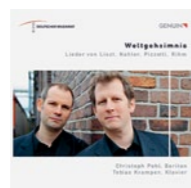
GEHEIMNISVOLLE SEELENWELTEN

»Nun zuckt im Kreis ein Traum herum«, heißt es in Hofmannsthals Gedicht »Weltgeheimnis«, das Christoph Pohl und Tobias Krampen zum Ausgangspunkt ihrer musikalischen Reise in die Seelenlandschaften des Menschen wählten. Ziel- und orientierungslos sieht sich dieser Mensch der Moderne immer wieder ohnmächtig vor Zusammenhänge gestellt, die er nicht mehr durchschauen kann. Wo der Geist nicht tiefer dringen kann, versucht die Musik, dieses Weltgeheimnis zu ergründen – und nicht nur dieses, sondern auch die Seelenzustände jener, die sich in ihrer Verlorenheit nach Ruhe, Ankommen und Geborgenheit sehnen.

Auf ihrer neuen CD verknüpfen der Bariton und sein Pianist Komponisten und Dichter, deren Leben und Werke für Weltflucht, aber auch Versuche der Weltdeutung stehen.

Christoph Pohl, seit 2005 im Ensemble der Semperoper, leiht seine facettenreiche Stimme und seine außerordentliche Gestaltungsgabe den Texten von Petrarca in den Liedern Pizzettis und Franz Liszts sowie von Friedrich Rückert in Kompositionen von Gustav Mahler und Wolfgang Rihm.

Weltgeheimnis
Lieder von Liszt, Mahler, Pizzetti, Rihm
Bariton Christoph Pohl
Klavier Tobias Krampen
Erschienen bei Genuin, 2011



Carolina Ullrich

SPANISCHES FEUER

Wann immer Carolina Ullrich die Bühne betritt, versprüht sie südländisches Temperament. Kein Wunder, dass die Halbchilenin und mehrfach preisgekrönte Sopranistin die Lieder Joaquín Turinas für sich entdeckte und auf einem Album zusammenstellte. Der bedeutende spanische Komponist, der in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wirkte, wird in einem Atemzug mit Albéniz, de Falla und Granados genannt. Umso erstaunlicher ist es, dass seine Lieder heute kaum jemandem bekannt sind. Zu Unrecht, entwickelt Turina doch in ihnen einen ganz eigenen, mal humorvoll-ausgelassenen, mal ätherisch-vergeistigten Stil.

Carolina Ullrich, seit 2010 im Solistenensemble der Semperoper und diesjährige Christel-Goltz-Preisträgerin, präsentiert sie in ihrer lebendigen, mitreißenden Art, in der sie erst kürzlich im Liederabend in Semper 2 die Cinco Canções Nordestinas do Folclore Brasileiro von Ernani Costa Braga interpretierte. Unterstützt wird sie dabei von der brasilianischen Pianistin Débora Hálás.

Joaquin Turina – Songs
Triptico, Homenaje a Lope de Vega,
Vocalizaciones, Poema en forma de canciones
Sopran Carolina Ullrich
Klavier Débora Hálás,
Erschienen bei Naxos, 2010



Geschichte zum Hören

ALTE UND NEUE KLANGSCHÄTZE
DER »EDITION STAATSKAPELLE DRESDEN«
UND DER »SEMPEROPER EDITION«

Erklingen bedeutet auch immer Verklingen! Worte, Töne, Klänge verhallen nach einer gewissen Zeit. Zurück bleiben Erinnerungen und oft auch das tiefe Bedürfnis, Hörerlebnisse und musikalische Sternstunden festzuhalten oder sogar zu wiederholen. Im Zeitalter der digitalen Tonaufnahme ist das natürlich kein Problem mehr. Doch wie behelf man sich in früheren Zeiten? Von den Anfängen der Aufnahmetechnik bis zu heutigen 5.1 Dolby-Surround-Klangerlebnissen war es ein langer Weg. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts versuchte man mit ausgeklügelten Apparaturen und Techniken, Klänge der Vergänglichkeit zu entreißen. So gab es abenteuerliche Schalltrichter oder Wachsmatrizen, in die der Ton förmlich »eingeschnitten« wurde.

Die Aufnahmetradition der *Sächsischen Staatskapelle* Dresden reicht bis Mitte der 20er Jahre zurück. Generalmusikdirektor Fritz Busch setzte sich damals intensiv dafür ein, herausragende Aufführungen der Staatskapelle für die Nachwelt zu sichern. Der Arbeitsaufwand war immens, doch das blecherne Klangergebnis für heutige Hörgewohnheiten äußerst verwirrend. Dennoch sind diese Zeitdokumente für uns von unschätzbarem Wert. Keine Pressekritik, kein Besetzungszettel oder noch so euphorischer Leserbrief ist in der Lage, Geschichte so lebendig zu machen wie jene akustischen »Fingerabdrücke«.

2005 und 2010 entstanden in enger Zusammenarbeit mit dem MDR die mittlerweile preisgekrönte »Edition Staatskapelle« und die »Semperoper Edition«. In diesen Sammlungen werden musikalische Klangschätze des vergangenen Jahrhunderts und der Gegenwart in mühsamer Kleinstarbeit zusammengetragen, restauriert und beim Label Profil Edition Günter Hänssler veröffentlicht. Musikliebhaber und Fachpublikum sind gleichermaßen begeistert.

Vom 15. Dezember 2011 bis zum 9. März 2012 wird die Ausstellung »Geschichte zum Hören« im Opernkeller der Frage nachspüren, wie an der Sächsischen Staatsoper Verklungenes wieder zum Klingen gebracht wird. Am Beispiel der beiden Editionen und ausgewählter Ausstellungsobjekte wird dabei gezeigt, wie komplex das Archivieren von Musik doch ist und dass ein Liveerlebnis in der *Sächsischen Staatsoper Dresden* trotz allem etwas Einmaliges bleibt.



Labeletikett zur Schellackplatte mit der Aufnahme zur Ouvertüre »Die Hochzeit des Figaro« 1923 von der Staatskapelle Dresden unter der Leitung ihres Generalmusikdirektors Fritz Busch

Ausstellung
»Geschichte zum Hören«
15. Dezember 2011
bis 9. März 2012 im Opernkeller
Semperoper Dresden

Ein Mezzosopran auf Entdeckungstour

Barbara Senator, gebürtige Leipzigerin, ist seit vergangener Spielzeit Mitglied des Ensembles der Semperoper. In den nächsten Wochen feiert sie ihr Rollendebüt als Hanna Glawari in »Die lustige Witwe« und singt in Stefan Herheims »Lulu«, die im Februar Premiere hat.

Eben noch sangen Sie Ruggiero, eine klassische Hosenrolle für einen Mezzosopran, nun steht Ihr Debüt als Hanna Glawari bevor, eine Sopranpartie. Vollziehen Sie gerade einen Stimmfachwechsel?

So möchte ich es nicht nennen. Es ist eine schöne Chance, die mir Operndirektor Eytan Pessen bietet. Dass ich Glawari singen sollte, überraschte mich, weil sie nicht oft mit jüngeren Sängerinnen besetzt wird. Mir gefällt, dass bei uns nicht dieser Besetzungsautomatismus herrscht. Ich habe die Partie dann ausprobiert, sie fühlt sich richtig an, ist der richtige Schritt. Ich bin ein hoher Mezzo mit Tendenz zum dunklen Sopran, mag den Crossover. Eine Wiederaufnahme ist eine gute Möglichkeit, um eine Partie einmal auszuprobieren. Und es ist schön, wenn so viel Vertrauen in einen gesetzt wird.

Worin liegt für Sie die größere Herausforderung – sich beim Rollendebüt in eine Wiederaufnahme einzufinden oder eine Neuproduktion zu erarbeiten?

Neuproduktionen mag ich lieber, weil man sechs Wochen lang mit anderen ein Team bildet, etwas zusammen entwickelt und die eigene Persönlichkeit in eine Figur einfließen lassen kann. Es entsteht ein Sog bis zur Premiere und eine Vorfreude darauf, wenn wir alle wichteln und einander toitoitoi wünschen. Durch Wiederaufnahmen hingegen kann man für sich viel Repertoire mitnehmen, ohne dem Premierendruck ausgesetzt zu sein, und die Partie fürs Publikum erarbeiten. Das ist einfach schön.

Ruggiero war eine männliche Rolle, Glawari muss vor weiblicher Erotik nur so strotzen. Wie finden Sie in so unterschiedliche Rollen hinein – über die Musik?

Vor allem mental und über den Inhalt der Oper, und dabei hilft natürlich die Musik. Beim Hören der CD bekomme ich eine visuelle Vorstellung und stimme mich ein. Für Ruggiero versuchte ich die männlichen Aspekte in mir wachzukitzeln und glaubhaft darzustellen. Bei Wiederaufnahmen muss man natürlich schneller ein Gespür für die Rolle bekommen. An Glawari reizt mich ihr Spiel mit Danilo, das von Missverständnissen, Trotzreaktionen und Liebeskummer angeheizt wird, ein Katz-und-Maus-Spiel. Ich sehe mir ein Video an, um einen Eindruck von der Inszenierung zu bekommen, ein bis zwei Monate im Voraus studiere ich die Partie mit dem Korrepetitor ein, zirka zwei Wochen zuvor beginnen die szenischen Proben. Man fühlt sich dann wie ein sehr gut vorbereiteter Einspringer.

Mögen Sie Rollendebüts, von denen ja in der nächsten Zeit mehrere für Sie anstehen?

O ja – ich habe immer Lust, fremd zu wildern, auf Entdeckungstour zu gehen und mir ein Stück dazu zu erobern! Und natürlich geben einem die Repertoirerollen auch Souveränität mit. Neben Glawari kommt auch Hänsel, der allerdings nur ein Hausdebüt für mich ist; daran habe ich großen Spaß, denn mit »Hänsel und Gretel« bin ich groß geworden. Und schließlich mehrere Rollen in »Lulu«, die ich gerade einstudiere. Ich freue mich schon auf den Bühnenzauber von Stefan Herheim.

Zum Sängerdasein gehört viel Disziplin. Worin besteht sie bei Ihnen – und wann sind Sie mal ganz undiszipliniert?

Ich schaue, dass ich genug Schlaf bekomme. Meine Stimme ist das letzte, was wach wird, daher versuche ich immer, mir den Morgen freizuhalten, falls keine Proben anstehen. Ich rauche nicht und trinke wenig Alkohol, weil er die Stimme austrocknet. Ich meide Zugluft und Klimaanlage. Ich trinke Ingwertee, denn er belebt die Stimmbänder, und reduziere Schokolade mit Nüssen und Milchprodukte an Vorstellungstagen, weil sie die Schleimbildung anregen. Disziplin kostet es auch, nicht zu lange zu feiern, gerade nach Premieren und vor den nächsten Vorstellungen, obwohl ich eher nachtaktiv bin. Aber da ich bei szenischen Proben immer auch etwas Gewicht verliere, gönne ich mir jeden Abend Schokolade oder Eis, denn ich bin ein Leckermäulchen. Auch im Straßenverkehr bin ich eher selten diszipliniert ...



Sie sind mit »Hänsel und Gretel« groß geworden – war das Ihre erste Oper?

Eine der ersten, die erste aber war »La traviata«. Meine Mutter und meine Oma besaßen eine Aufnahme mit Anne-Liese Rothenberger; das war meine Lieblingsplatte. Ich bin dazu mit einem Frisierumhang um die Taille und laut mitträllernd auf Socken übers Parkett geschlittert. Das war für mich der Inbegriff von Oper. Ich durfte auch früh mit meiner Mutter oder meinen Großeltern in Vorstellungen gehen, in »My fair Lady« und »Hoffmanns Erzählungen« etwa, und so hat sich das Musiktheater in mir verfestigt.



Barbara Senator

Sie wollten schon immer Opernsängerin werden?

Ich wollte jedenfalls schon immer zur Bühne und habe wohl schon auf der Säuglingsstation anders geweint als die anderen Babys, so dass die Kinderschwester mich meiner Mutter mit den Worten »Hier kommt unsere Sängerin« überreichte. Ich habe früh im Rundfunkchor gesungen und am liebsten auf Autofahrten. Ich habe dann den Kopf an die Scheibe des Trabbi gelehnt, weil sie so schön vibrierte und das einen tollen Dolby-Surround-Effekt gab. Dann erhielt ich Klavierunterricht und ging auf eine musische Schule. Schließlich habe ich die Aufnahmeprüfung für die Musikhochschule bestanden, und da nahm das Schicksal seinen Lauf.

Sie sind im Zirkusgeschäft des Theaters schon viel herumgekommen, haben in Leipzig und Berlin studiert, sind unter anderem in Hannover, Essen, München, Stuttgart, Toulouse, Aix und Glyndebourne aufgetreten und singen nächstes Jahr am Royal Opera House Covent Garden in London und in Amsterdam. Kommt man in diesem Betrieb auch einmal an?

Die Frage ist natürlich: Was will man? Zu unserem Beruf gehören die Unsicherheit und Jahresverträge. Natürlich wünscht man sich im dritten Lebensjahrzehnt, irgendwo anzukommen, und Dresden als Lebensmittelpunkt wäre sehr schön. Nach einem Jahr fühle ich mich jedenfalls hier schon mehr angekommen als nach drei Jahren in Hannover, was sicher auch daran liegt, dass ich Sächsin bin. Ich hoffe, dass ich ein paar Jahre hier bleiben kann. Aber durch das Reisen lernt man auch viel kennen, und es eröffnen sich viele Möglichkeiten. Wichtig ist allerdings, dass einen der Partner darin unterstützt.

Ihre Website lässt vermuten, dass Sie Jugendstil sehr mögen...

O ja, ich liebe Jugendstil und den Vintage-Stil verschiedener Epochen – den Jugendstil in Paris und Italien, die 20er- und 30er-Jahre in New York, das Jazz Age, aber auch Thomas Mann und die viktorianischen Romane – eine gewisse Romantik der Vergangenheit, auch von der Einrichtung her, nicht kitschig, aber verspielt.

Könnte die Hanna Glawari aus der »Lustigen Witwe«, die ja vom Beginn des 20. Jahrhunderts stammt, daher so etwas wie eine Traumrolle von Ihnen werden?

Ja, mit der operettenhaften Musik von Lehár könnte sie wirklich eine Traum- oder Lieblingsrolle von mir werden. Ich mag den Humor des Stücks, der aus Paris kommt und durch eine junge Besetzung mit viel frischer Luft belebt wird. Es ist ja auch die Glawari, obwohl Witwe, nicht alt. Danilo konnte ihr mit seinen Mitteln nur kein gemeinsames Leben bieten. Ein Missverständnis, weshalb sie aus Trotz einen anderen heiratete. Alle verstecken sich hinter einer Maske. Erst als ihre nie verblasste Liebe zum Vorschein kommt, können sie weitermachen, wo sie aufgehört haben. Ich freue mich darauf – auch, wieder eine Frau spielen zu dürfen.

DIE LUSTIGE WITWE

Vorstellungen

21. Dezember 2011 & 1., 3., 6.,
15. & 28. Januar 2012

Karten ab 21 Euro

LULU

Premiere

4. Februar 2012

Vorstellungen

7. & 10. Februar,

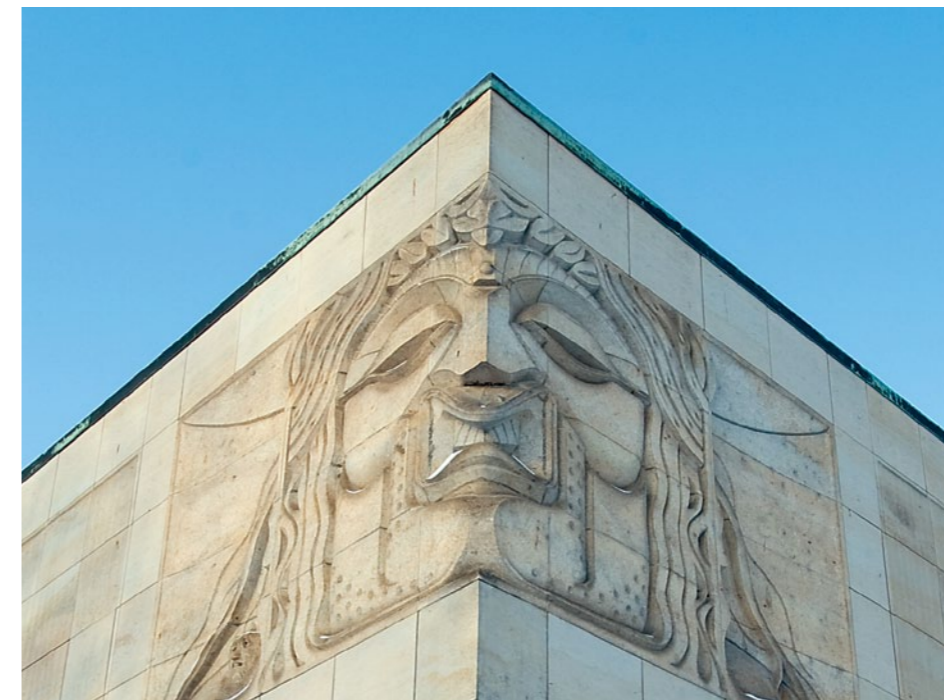
25. & 28. März,

19. & 22. Juni 2012

Karten ab 13 Euro

Alle Seiten der Liebe

»LIEDER IN SEMPER 2«
LIEDER VON DER ROMANTIK
BIS ZUR MODERNE



Nach der musikalischen Weltumrundung im November laden im Januar Mitglieder des Opernsembles zum zweiten Liederabend in Semper 2, und wieder wird es international, wenn unsere Solisten aus Australien, Kanada, den USA und Deutschland die Kammerbühne in einen Salon verwandeln.

Die gebürtige Australierin Valda Wilson singt im zweiten Jahr im Jungen Ensemble und war eben erst als naiver Narr in Karl Amadeus Hartmanns »Simplicius Simplicissimus« in Semper 2 zu erleben. Ihr zur Seite stehen der junge Bass Jeremy Bowes aus Kanada und Bass-Bariton Allen Boxer aus Philadelphia. Auch sie lernen in ihrer zweiten beziehungsweise ersten Spielzeit an der Semperoper im Rahmen des Ausbildungsprogrammes die tägliche Arbeit an einem internationalen Opernhaus hautnah kennen.

Bereits fest im Berufsleben steht Romy Petrick, die nach ihrer Gesangsausbildung an der Hochschule für Musik Carl Maria

von Weber Dresden und zwei Spielzeiten an den Landesbühnen Sachsen in Radebeul seit 2009 zum Solistenensemble der Semperoper gehört. Doch Gesang ist nicht alles: Wenn die Sopranistin nicht gerade als Susanna, Blonde, Papagena oder Gretel auf der Bühne steht, arbeitet die promovierte Musikwissenschaftlerin an wissenschaftlichen Dokumentationen zum Dresdner Musikleben.

Mit den vier Solisten stellte Nikolai Petersen ein Programm zusammen, das den Bogen vom Liedgesang der Romantik bis mitten ins 20. Jahrhundert spannt. »Die Stücke aus dem »Italienischen Liederbuch« von Hugo Wolf behandeln die Liebe von all ihren Seiten, der verehrenden, der schmerzlichen bis hin zur grotesken. Von Debussy werden Lieder aus verschiedenen Lebensabschnitten zu hören sein, von Kompositionen des Teenagers bis zum Spätstil 1913, dessen kristalline Durchsichtigkeit besonders bemerkenswert ist. Ganz besonders interessiert mich Arnold Schönbergs »Ode

an Napoleon«, eine 15-minütige Vertonung des Byron-Textes nach dem Sturz Napoleons. Nicht zufällig wählte Schönberg 1942 diese Schmähchrift gegen einen Diktator aus. Und schließlich Anton Webern, dessen Musik immer den Reiz äußerster Konzentration und Gespanntheit hat«, erklärt der Pianist und Korrepetitor Nikolai Petersen, ebenfalls Mitglied des Jungen Ensembles, sein Programm, mit dem er sich einen lang gehegten Wunsch erfüllt. »Diese vier Komponisten wollte ich seit langer Zeit studieren und aufführen, besonders die Lieder Weberns brennen mir auf der Seele, sie sind allerdings aufgrund der anspruchsvollen Singstimme schwer aufführbar. Der Liederabend gibt mir dazu nun die Gelegenheit.«

LIEDER IN SEMPER 2

Sonntag, 29. Januar 2012, 20 Uhr

Mit Liedern von
Arnold Schönberg, Claude Debussy,
Hugo Wolf und Anton Webern

Sänger

Romy Petrick

Valda Wilson*

Jeremy Bowes*

Allen Boxer*

Klavier

Nikolai Petersen*

Karten 11,50 Euro

Das detaillierte Programm wird rechtzeitig auf www.semperoper.de bekanntgegeben.

* Mitglied Junges Ensemble



Flockenwirbel im »Nussknacker« – Julia Weiss als Schneekönigin mit ihrem Gefolge, Ensemble. Zu erleben am 9., 13., 23., 25. und 27. Dezember 2011

Musik für die ganze Familie

DIE KONZERTE DER SÄCHSISCHEN STAATSKAPELLE DRESDEN IM DEZEMBER UND JANUAR



Christian Thielemann

Konzert in der Frauenkirche I

Donnerstag, 8. Dezember 2011, 20 Uhr
Freitag, 9. Dezember 2011, 20 Uhr
Frauenkirche Dresden

Christian Thielemann Dirigent
Sibylla Rubens Sopran
Christa Mayer Alt
Daniel Behle Tenor
Florian Boesch Bariton
Kammerchor der Frauenkirche
Einstudierung: Matthias Grünert

Johann Sebastian Bach
»Weihnachtsoratorium« BWV 248,
Kantaten 1–3

Konzert in der Frauenkirche II

Donnerstag, 15. Dezember 2011, 20 Uhr
Freitag, 16. Dezember 2011, 20 Uhr
Frauenkirche Dresden

Christian Thielemann Dirigent
Sibylla Rubens Sopran
Christa Mayer Alt
Daniel Behle Tenor
Hanno Müller-Brachmann Bariton
Kammerchor der Frauenkirche
Einstudierung: Matthias Grünert

Johann Sebastian Bach
»Weihnachtsoratorium« BWV 248,
Kantaten 4–6



Georges Prêtre

Späte Liebe eines Grandseigneurs – Seit 10 Jahren bei der Staatskapelle

Samstag, 17. Dezember 2011, 16 Uhr
Semperoper Dresden, Rundfoyer

Georges Prêtre im Gespräch
Tobias Niederschlag Moderation
Kartenpreis: 6,50 €

4. Symphoniekonzert

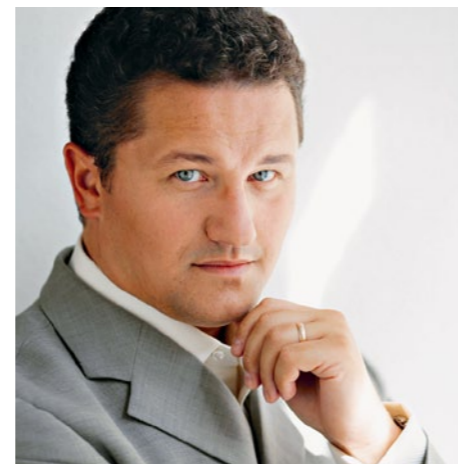
Sonntag, 18. Dezember 2011, 11 Uhr
Montag, 19. Dezember 2011, 20 Uhr
Dienstag, 20. Dezember 2011, 20 Uhr
Semperoper Dresden

Georges Prêtre Dirigent

Franz Schubert
Symphonie Nr. 7 h-Moll D 759
»Unvollendete«

Gustav Mahler
Symphonie Nr. 1 D-Dur »Titan«

Kostenlose Einführung jeweils
45 Minuten vor Beginn im Opernkeller
der Semperoper



Piotr Beczala

Silvesterkonzert der Staatskapelle Dresden

Freitag, 30. Dezember 2011, 20 Uhr
Samstag, 31. Dezember 2011, 17.15 Uhr
Semperoper Dresden

Christian Thielemann Dirigent
Angela Denoke Sopran
Ana Maria Labin Sopran
Piotr Beczala Tenor
**Chor der Sächsischen Staatsoper
Dresden**
Einstudierung: Pablo Assante

Höhepunkte aus Operetten von Franz Lehár

In Zusammenarbeit mit dem ZDF
Live-Übertragung
am 31. Dezember im ZDF



Kammermusik der Sächsischen
Staatskapelle Dresden

5. Kammerabend

Mittwoch, 4. Januar 2012, 20 Uhr
Semperoper Dresden

Werke von Georg Philipp Telemann,
Antonio Pasculli, Richard Strauss und
Johannes Brahms

6. Kammerabend

Sonntag, 29. Januar 2012, 20 Uhr
Semperoper Dresden

Programm und Mitwirkende
werden noch bekannt gegeben.

PARTNER DER
STAATSKAPELLE DRESDEN



Janine Jansen

5. Symphoniekonzert

Samstag, 14. Januar 2012, 20 Uhr
Sonntag, 15. Januar 2012, 11 Uhr
Montag, 16. Januar 2012, 20 Uhr
Semperoper Dresden

Yannick Nézet-Séguin Dirigent
Janine Jansen Violine

Olivier Messiaen
»Les Offrandes oubliées«,
Symphonische Meditationen

Sergej Prokofjew
Violinkonzert Nr. 2 g-Moll op. 63

Igor Strawinsky
»Le Sacre du printemps«

Kostenlose Einführung jeweils
45 Minuten vor Beginn im Opernkeller
der Semperoper



Kapelle für Kids

Schneller, höher, weiter?
Ein musikalischer Wettstreit

Sonntag, 22. Januar 2012, 11 Uhr
Semperoper Dresden

Julius Rönnebeck & die Puppe Alma
mit **Magdalena Schäfer** Moderation

Sächsische Staatskapelle Dresden

Johannes Wulff-Woesten Dirigent

Meister aller Klassen oder: Die kurzsichtige Callas

GEORGES PRÊTRE KOMMT NACH DRESDEN – BEGEGNUNG MIT EINEM DIRIGENTEN-MYTHOS

Das Risiko war groß. In seiner Heimat Paris wurde der junge Dirigent höchstens als Geheimtipp gehandelt – aber er hatte einen wichtigen Förderer, der ihn an die Wiener Staatsoper holte. Die große Sopranistin Lisa della Casa sollte in Richard Strauss' »Capriccio« singen. Und Georges Prêtre blieb keine Zeit, das Werk mit dem Orchester durchzuspielen, er hatte lediglich eine Leseprobe. Trotzdem wurde der Abend ein Erfolg. Der Moment ist Prêtres Stärke, die Elektrisierung des Orchesters und des Publikums. Nach der Aufführung kam der Mentor des jungen Maestro in dessen Garderobe und sagte: »Seien Sie versichert, Sie können an der Staatsoper dirigieren, wann und was sie wollen!« Herbert von Karajan war der eigentliche Entdecker des französischen Dirigenten.

Prêtre erzählt diese Geschichte aus seinen Anfängen gern. Inzwischen ist er selbst eine Legende: als kluger Interpret der Musik seines Landsmannes Francis Poulenc, der einst über Prêtres Dirigate sagte: »Er ist viel zu schnell. Aber so schön!« Als erster Franzose, der das Wiener Neujahrskonzert dirigierte (und der älteste Maestro an gleicher Stelle). Und natürlich als kongenialer Aufnahmepartner von Maria Callas. Gemeinsam haben Prêtre und die Callas »Carmen« und »Tosca« eingespielt, zahlreiche Konzert- und Opernabende aufgeführt und Tricks gegen die kleinen Schwächen der kurzsichtigen Diva entwickelt, die den Dirigenten von der Bühne aus kaum erkennen konnte. »Du schaust mich an«, sagte sie, »und sobald Du siehst, dass meine Schultern hinaufgehen, weißt Du, dass ich einatme – und in diesem Moment setzt Du ein.« Prêtre tat, was die Callas ihm empfahl. Und tatsäch-

lich kamen die beiden nie aus dem Takt. Die streitsüchtige Diva hatte ihren Maestro gefunden. Die beiden waren das Opern-Traumteam der 60er-Jahre.

Heute steht Georges Prêtre, der große, weise Mann der Musik, wie kein anderer für die goldene Ära der Klassik. Für einen klugen Klang, der das Pathos nicht fürchtet, gleichzeitig aber Akkuratess in Tempi und Gestaltung walten lässt. Eine Schule, die kurzzeitig aus der Mode gekommen schien. Heute ist sie so erfolgreich wie selten. Ein Klang, der dem Ideal der Staatskapelle entspricht: die behutsame Wandlung der Tradition in die Gegenwart. Kein Wunder also, dass Prêtre in den letzten zehn Jahren immer wieder als Gastdirigent die Leitung der Dresdner übernommen hat.

Georges Prêtre, der den Spitznamen »Maestro 100.000 Volt« trägt, ist kein Dirigent der alten Zeit geblieben, kein Museumsstück der Klassik. Er trägt unendliche Erfahrung in sich und hat sich entwickelt, ist gewachsen, nimmt die Phrasierungen freier, die Tempi präziser – und rückt durch die Erfahrung und die Gelassenheit des Alters noch näher an die Werke, die er in Angriff nimmt. Mit der Staatskapelle wird er gleich zwei Meisterwerke in Angriff nehmen: Schuberts siebte Symphonie, die »Unvollendete«, und Mahlers erste, den »Titan«. Ein Symphoniekonzert voller Tradition, Erfahrung und dem Geist der Neuerfindung des Bekannten.

Bereits am 17. Dezember gibt er dem Publikum in einem seiner seltenen Gespräche persönlich über sein Leben Auskunft.



Späte Liebe eines Grandseigneurs – Seit 10 Jahren bei der Staatskapelle

Samstag, 17. Dezember 2011, 16 Uhr
Semperoper Dresden, Rundfoyer

Georges Prêtre im Gespräch

Moderation
Tobias Niederschlag

Karten 6,50 Euro

4. Symphoniekonzert

18. Dezember 2011, 11 Uhr
19. & 20. Dezember 2011, 20 Uhr
Semperoper Dresden

Dirigent
Georges Prêtre

Franz Schubert
Symphonie Nr. 7 h-Moll D 759
»Unvollendete«

Gustav Mahler
Symphonie Nr. 1 D-Dur »Titan«

Kostenlos Einführung durch den Konzertdramaturgen Tobias Niederschlag
jeweils 45 Minuten vor Konzertbeginn im
Opernkeller der Semperoper

Beschwingte Sause in der Semperoper

DAS ZDF ÜBERTRÄGT ZUM ZWEITEN MAL SEIN TRADITIONELLES SILVESTERKONZERT AUS DRESDEN. WER LIVE DABEI IST, SITZT IN DER ERSTEN REIHE.



Silvesterkonzert der Sächsischen Staatskapelle 2010

Es gehört zum Alltag von Musikern, dass sie arbeiten müssen, wenn andere Menschen feiern. Silvester ist einer dieser traditionellen Arbeitstage der Staatskapell-Mitglieder. Aber – wie jeder andere Mensch auch – suchen sie an diesem außergewöhnlichen Tag auch das Außergewöhnliche, das Ausgelassene und den besonderen Spaß in der Musik.

Deshalb haben sie sich zum Silvesterkonzert in der Semperoper große Gäste eingeladen. Der Tenor Piotr Beczala sowie die Sopranistinnen Angela Denoke und Ana Maria Labin werden Operetten-Schlager von Franz Lehár interpretieren. Anna Netrebko und ihr Partner, der Bariton Erwin Schrott, haben ihre Teilnahme kurzfristig abgesagt: Sie fühlten sich aufgrund ihrer zahlreichen Verpflichtungen nicht in der Lage, sich auf dieses Konzert adäquat vorzubereiten. Aber Angela Denoke und Ana Maria Labin wie natürlich auch ihr Kollege Piotr Beczala stehen für höchstes Niveau. Denoke wurde zwei Mal von der Zeitschrift »Opernwelt« als Sängerin des Jahres ausgezeichnet. Sie singt regelmäßig an der MET in New York, in München und ist auch dem Dresdner Publikum bestens bekannt. Gemeinsam mit Christian Thielemann, der das Silvesterkonzert leiten wird, hat sie in zahlreichen Aufführungen Zuschauer und Presse gleichermaßen begeistert. Derzeit gilt Denoke auf Grund ihrer glänzenden und klugen Stimme, wegen ihrer Spielfreude und Ausdrucksstärke als eine der gefragtesten Sängerinnen weltweit. Wie schon im letzten Jahr wird auch 2011 ganz Deutschland den Jahresausklang mit den Dresdnern feiern. Denn das ZDF wird das Silvesterkonzert erneut in die Wohnzimmer des Landes übertragen.

Vor einem Jahr war die Staatskapelle erstmals am Silvestertag im ZDF zu erleben – und die Dresdner erreichten schon damals mehr Fernsehzuschauer als die Berliner Philharmoniker, die zeitgleich in der ARD aufspielten. Dieses Jahr werden die beiden Orchester – eines nach dem anderen – gesendet. »Für uns ist die Zusammenarbeit mit der Sächsischen Staatskapelle eine große Freude«, sagt ZDF-Musikchefin Anca-Monica Pandealea, »die Stimmung in der Semperoper und die Qualität des Orchesters garantieren ein würdiges Konzertereignis zum Jahresausklang«. Bereits im zweiten Jahr scheint die Staatskapelle mit ihrem Sil-

vesterkonzert eine neue Fernseh-Tradition begründet zu haben: Dieses Konzertereignis gehört für viele Zuschauer schon jetzt so fest zum letzten Tag im Jahr wie »Dinner for One«. Christian Thielemann wird »Operetten-Schlager« von Franz Lehár dirigieren. Gute Laune ist also programmiert. Aber Lehárs Operetten haben immer auch einen doppelten Boden: Im Fin de Siècle waren sie ironische Kommentare zum Zeitgeist und haben eine chaotische Zukunft vorweg genommen.

Zum Jahresausklang sind sie also ideale Werke, wenn es darum geht, das Alte hinter sich zu lassen, in einen Rausch zu verfallen und die Welt am nächsten Tag mit neuen Augen zu sehen. Die Musiker der Staatskapelle haben am diesjährigen Silvesterabend auf jeden Fall eine beschwingte Gaudi vor sich – ebenso wie ihre Zuschauer, live in der Semperoper oder zu Hause vor dem Fernseher.

Silvesterkonzert der Staatskapelle Dresden

30. Dezember 2011, 20 Uhr
31. Dezember 2011, 17.15 Uhr
Semperoper Dresden

Dirigent
Christian Thielemann
Sopran
Angela Denoke
Sopran
Ana Maria Labin
Tenor
Piotr Beczala

Sächsischer Staatsopernchor Dresden
Einstudierung
Pablo Assante

Höhepunkte aus Operetten von
Franz Lehár

In Zusammenarbeit mit dem ZDF
Live-Übertragung
am 31. Dezember im ZDF

Im Anschluss an das Konzert findet im Rundfoyer und den Vestibülen ein Gala-Dinner von Sterne-Koch Stefan Hermann (bean&beluga) statt. Die Gäste erleben den Jahreswechsel auf den Terrassen der Semperoper mit Champagner und großem Feuerwerk sowie dem Blick auf Theaterplatz, Zwinger und Elbwiesen.

Modern? Klassisch!

DIE MODERNE IST LÄNGST ZUM
KLASSIKER DES KONZERTREPERTOIRES
GEWORDEN. JANINE JANSEN UND
YANNICK NÉZET-SÉGUIN ZEIGEN, WIE
ZEITLOS MESSIAEN, PROKOFJEW UND
STRAWINSKY SIND.



Das Fagott spielt den ersten Ton – allein das war 1913 schon ein Skandal. Noch während der ersten Note begann das Publikum zu lachen. Etwas später artete der Lärm in empörtes Gegröle aus. Allein der Dirigent behielt die Nerven und machte weiter. Es ist selten, dass Musik für so viel Protest sorgt wie am 29. Mai 1913 im Théâtre des Champs-Élysées in Paris. Auch Igor Strawinsky hatte nicht erwartet, dass seine Ballettmusik für Sergej Diaghilew derartige Kritikstürme auslösen würde, und war geschockt. Aber er war sicher, dass seine Komposition »Le Sacre du printemps« das Publikum überleben würde. »Zweifellos wird man eines Tages verstehen, dass ich einen Überraschungscoup auf Paris gelandet habe, Paris aber unpässlich war«, kommentierte er die Aufführung lakonisch in der New York Times und prophezeite: »Bald wird es seine schlechte Laune vergessen.« Strawinsky sollte Recht behalten: 100 Jahre nach der Uraufführung ist »Le Sacre du printemps« ein Klassiker der modernen Musik. Ein Meisterwerk, dessen Rhythmik und dessen Ungestüm uns heute noch aktuell vorkommt – und in dem wir, anders als das Pariser Publikum von 1913, inzwischen durchaus klassische Formen entdecken. Es gehört zur Geschichte der Musik, dass das Neue manchmal nicht gleich vom Publikum akzeptiert wird, dass Komponisten Klänge für eine Zeit schreiben, in der die Zuschauer noch nicht angekommen sind. Und so ist es nicht verwunderlich, dass manch großes Werk zunächst auf taube Ohren stieß, dass es reifen musste, um am Ende als Klassiker gefeiert zu werden. Im fünften Symphoniekonzert der Staatskapelle stehen gleich drei dieser Werke auf dem Programm: Neben Strawinskys »Sacre« werden auch Olivier Messiaens Symphonische Meditationen »Les Offrandes oubliées« und Sergej Prokofjews zweites Violinkonzert zu hören sein. Alle drei sind in Paris entstanden und wurden von grundverschiedenen Musikern geschrieben. Jeder von ihnen war aus anderen Gründen auf der Suche nach einem neuen Klang.

Olivier Messiaen galt als Wunderkind. Er beschäftigte sich schon als kleiner Junge mit den Noten von Debussy und Ravel und besuchte mit elf Jahren das Konservatorium in Paris. Zunächst verfolgte er eine Organisten-Karriere. Sein Lehrer war der große Komponist Marcel Dupré. Messiaen gewann zahlreiche Wettbewerbe, erlernte nebenbei aber auch das Kompositionshandwerk – vor allen Dingen bei Paul Dukas. Das Notenschreiben war für ihn immer auch eine Wissenschaft: Er experimentierte mit Tonarten, Intervallen und Tonleitern, um neue Stimmungen und Klänge zu formen und den Noten eine bislang ungehörte Ordnung zu geben. Das gut zehnmündige Werk »Les Offrandes oubliées«, in dem es um christliche Themen geht, war das erste Stück von Messiaen, das 1931 im Pariser Théâtre des Champs-Élysées aufgeführt wurde. Das Publikum war inzwischen aufgeschlossener, rieb sich zwar noch an den neuen Klängen, ließ es aber nicht mehr zum Skandal kommen. Heute wissen wir, dass die Kompositionsforschungen von Olivier Mes-

siaen wegweisend für die Entwicklung der Neuen Musik waren – dass sie die Grundlage eines modernen Musikverständnisses bilden und allein deshalb schon klassisch sind.

1936 befand sich auch Sergej Prokofjew in Paris. Anders als Strawinsky liebäugelte er nach der Flucht aus Russland immer wieder mit einer Rückkehr in seine Heimat. Nachdem er aus dem Exil in den USA nach Frankreich gekommen war, pendelte er nun zwischen Moskau und Paris und lotete die Chancen für seine endgültige Rückkehr nach Russland aus. Mit seinem zweiten Violinkonzert, das kurz vor seinem endgültigen Umzug nach Russland entstand, experimentierte er mit neuen Wegen in der Musik. Unter dem Motto »Neue Einfachheit« versuchte er die Errungenschaften der westeuropäischen Moderne in eine klare, bodenständige Form zu überführen. Prokofjew balancierte in seinen Klängen zwischen der Pariser Avantgarde und dem realistischen Musikgeschmack des kommunistischen Russland und suchte nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten, bei denen er weder die eine noch die andere Seite verraten würde. Das zweite Violinkonzert bildete den Anfang dieser Suche.

Janine Jansen und die *Sächsische Staatskapelle Dresden* unter der Leitung von Yannick Nézet-Séguin werden zeigen, dass die neuen Wege in der Musik, die in Paris entstanden sind, immer auch die Sehnsucht nach dem individuellen Ausdruck dreier Komponisten zum Klingen bringen.

5. Symphoniekonzert

14. Januar 2012, 20 Uhr

15. Januar 2012, 11 Uhr

16. Januar 2012, 20 Uhr

Semperoper Dresden

Dirigent

Yannick Nézet-Séguin

Violine

Janine Jansen

Olivier Messiaen

»Les Offrandes oubliées«,
Symphonische Meditationen

Sergej Prokofjew

Violinkonzert Nr. 2 g-Moll op. 63

Igor Strawinsky

»Le Sacre du printemps«

Kostenlos Einführung
durch den Konzertdramaturgen
Tobias Niederschlag jeweils
45 Minuten vor Konzertbeginn
im Opernkeller der Semperoper

Wie der Klang durch den Körper wandert

JANINE JANSEN IM GESPRÄCH

Schon als Kind hat die Geigerin Janine Jansen ganz selbstverständlich die Klassiker der Musik gespielt, sich aber auch für moderne Komponisten interessiert.

In ihrer Jugend schwärmte sie für Olivier Messiaen. Nun tritt sie mit Prokofjews zweitem Violinkonzert in Dresden auf. Ein Gespräch über das, was Interpretation ist.

Janine Jansen, wenn Sie ein Stück interpretieren, was steht an erster Stelle: der Kopf oder der Bauch?

Musik braucht beides. Klugheit und Emotionen. Es geht darum, ein Stück so weit zu verstehen, dass man es – wenn möglich – verkörpert, dass es am Konzertabend ganz selbstverständlich aus einem herauskommt. Dazu gehört viel Technik, dazu gehören viele Gedanken – aber all das sollte am Ende keine Rolle mehr spielen. Alles, was man sich gedacht hat, muss nun selbstverständlich klingen.

Das bedeutet, dass eine Interpretation immer auch intim ist – dass die Stücke Teil von Ihnen selbst werden?

Ich glaube, dass ein Stück immer durch einen Menschen hindurchgeht: Man liest es mit den Augen, denkt es mit dem Kopf, trainiert die Finger und den Bogenstrich, und man befragt es auch mit seinen eigenen Emotionen und Erfahrungen. Am Ende muss die ganz persönliche Interpretation durch die Hände wieder in Klang verwandelt werden. Mit anderen Worten: Bevor Noten zu Klang werden, müssen sie erst einmal durch den ganzen Körper wandern.

Auf Ihren CDs und in Ihren Konzerten mischen sie gern klassische Meisterwerke mit neuer Musik ...

... Ich halte das für außerordentlich wichtig. Denn die Musikgeschichte ist ja nicht bei Bach stehengeblieben. Sie entwickelt sich weiter. Und in allem Neuen schlummert auch immer das kulturelle Gedächtnis des Alten. Komponisten versuchen auszudrücken, was ihre Zeit bewegt. Und wenn sie echte Meister sind, haben ihre Kompositionen auch den Generationen, die folgen, noch etwas zu sagen.

Macht es einen Unterschied, mit welchem Orchester man auftritt?

Natürlich hat man seine eigenen Vorstellungen von einem Stück. Aber das Spannende an der klassischen Musik ist ja, dass man immer mit anderen zusammen spielt. Ein Orchester hat ja – ebenso wie ein Solist – seine eigene Geschichte, wird durch ein bestimmtes Repertoire geprägt, hat eigene Vorlieben und eine eigene Vergangenheit. Für mich sind die ersten Proben immer spannend. Meist reden wir ja nicht viel in Worten, sondern hören einander zu. Unsere Sprache ist der Klang – und in diesem Klang suchen wir gemeinsame Ideen, lassen uns inspirieren und entdecken während des Spieles gemeinsam neue Seiten eines bekannten Stückes. Insofern ist es für mich immer wieder ein Erlebnis, auf unterschiedliche Orchester zu treffen – auch, um meinen eigenen Horizont zu erweitern.

Geschenkkideen



Christian Thielemann/Maurizio Pollini
Johannes Brahms
 Klavierkonzert Nr. 1 d-Moll op. 15
 Maurizio Pollini, Klavier
 Staatskapelle Dresden
 Christian Thielemann (2011)
 CD, Deutsche Grammophon

Nach fast 25 Jahren kehrte die Pianistenlegende Maurizio Pollini im Juni 2011 zur Staatskapelle Dresden zurück und konzertierte auf Thielemanns Einladung zum ersten Mal überhaupt in der Dresdner Semperoper. Pollinis jahrzehntelange Auseinandersetzung mit Brahms' erstem Klavierkonzert begeisterte auch das Publikum in Dresden, das den inzwischen 69-Jährigen mit Ovationen feierte. Die Dresdner Neuesten Nachrichten schwärmten von »atemberaubenden« und »zutiefst poetischen Augenblicken« und sprachen von einem »musikalischen Ergebnis von wirklicher Größe«.



Silvesterkonzert 2010
Franz Lehár
 Auszüge aus »Die lustige Witwe«
 Renée Fleming, Christopher Maltman u.a.
 Sächsischer Staatsoperchor Dresden
 Staatskapelle Dresden
 Christian Thielemann (2011)
 CD & DVD, Deutsche Grammophon

Kaum eine Operette eignet sich besser für den stimmungsgeladenen Jahresausklang als »Die lustige Witwe« von Franz Lehár. Erstmals präsentierte im vergangenen Jahr das ZDF sein traditionelles Silvesterkonzert mit Christian Thielemann und der Sächsischen Staatskapelle aus der Dresdner Semperoper. Renée Fleming, Christopher Maltman sowie Ensemblemitglieder der Semperoper boten einen musikalischen Jahresausklang voller Elan und Schwung. Übrigens: Der Mitschnitt des diesjährigen Silvesterkonzerts wird nur wenige Tage später ebenfalls in den Regalen stehen.



ZDF-Adventskonzert 2010
Aus der Frauenkirche Dresden
 Carolina Ullrich, Vittorio Grigolo
 Sächsischer Staatsoperchor
 Kammerchor der Frauenkirche
 Staatskapelle Dresden
 Bertrand de Billy (2011)
 CD & DVD, Sony Music

Die Dresdner Frauenkirche bot auch 2010 den stimmungsvollen Rahmen für ein hochkarätig besetztes Konzert in der Vorweihnachtszeit. Das vom ZDF und der Stiftung Frauenkirche Dresden veranstaltete Adventskonzert glänzte mit dem italienischen Star-Tenor Vittorio Grigolo, der jungen Carolina Ullrich, Ensemblemitglied der Semperoper sowie der Staatskapelle Dresden unter der Leitung von Bertrand de Billy. Gemeinsam mit dem *Sächsischen Staatsoperchor* und dem Kammerchor der Frauenkirche verzauberten sie das Publikum mit Werken von Vivaldi bis zu Tschaikowsky.



Christian Thielemann
Richard Wagner
 »Eine Faust-Ouvertüre«
Franz Liszt
 »Eine Faust-Symphonie«
 Endrik Wottrich
 Herren des Sächsischen Staatsoperchors
 Staatskapelle Dresden
 Christian Thielemann (2011)
 DVD & Blu-ray, C Major

Unter der musikalischen Leitung von Christian Thielemann spielte die *Sächsische Staatskapelle Dresden* im Februar 2011 ein Sonderkonzert anlässlich des 200. Geburtstages des Komponisten Franz Liszt. »Diese intensive, hochklassige Würdigung des Jubilars löste sehr heftigen Beifall aus. Beim Dresdner Publikum ist Christian Thielemann längst angekommen, und dieses ist erst recht bei einem gar nicht so häufig aufgeführten Werk wie der Faust-Sinfonie begeisterungsfähig, wenn man wie Thielemann sein ganzes Können hineinlegt« (Dresdner Neueste Nachrichten).

Zehn Fragen



Christa Mayer studierte Gesang an der Bayerischen Singakademie und an der Musikhochschule München. Seither führten sie Gastspiele u.a. an die Bayerische Staatsoper, die Deutsche Oper Berlin, die Staatsoper Hamburg, das Teatro la Fenice Venedig und das Teatro del Maggio Musicale Fiorentino. 2007 sang Christa Mayer in der »Ring«-Produktion in Valencia unter Zubin Mehta. 2008 debütierte sie als Erda und Waltraute unter der Leitung von Christian Thielemann bei den Bayreuther Festspielen. Seit 2001 ist die Sängerin Ensemblemitglied der *Semperoper Dresden*. 2004 wurde ihr der Christel-Goltz-Preis der Stiftung zur Förderung der Semperoper verliehen. An der Semperoper sang sie bisher u.a. Fenena (»Nabucco«), Suzuki (»Madama Butterfly«), Mrs. Quickly (»Falstaff«), Marcellina (»Le nozze di Figaro«), Auntie (»Peter Grimes«), Erda und Waltraute im »Ring«, Magdalene (»Die Meistersinger von Nürnberg«), Gaea (»Daphne«), Brangäne (»Tristan«) und Maddalena (»Rigoletto«). In der Spielzeit 2011/12 gibt Christa Mayer ihre Rollendebüts als Bradamante (»Alcina«), Gräfin Geschwitz (»Lulu«) und in der Titelpartie von »La Dirindina«. Im Dezember 2011 ist sie in Bachs »Weihnachtsoratorium« unter der Leitung von Christian Thielemann in der Frauenkirche zu erleben.

Mein Morgenritual ist...

des Sonnengrafs und Kaffee danach

Mein Traum vom Glück...

wird immer wieder neu geträumt

Abschalten kann ich am besten...

bei einem langen Waldspaziergang

Das Unvernünftigste, was ich je getan habe...

für anderthalb Tage nach Taipei zu fliegen (aber schön war's)

Schwach werde ich...

bei Blumen

In meiner Hosentasche habe ich...

meist ein Päckchen Isla Moos

Mein letzter Lustkauf war...

eine Deckenleuchte im Alt-Berliner-Stil

Wenn ich einen anderen Beruf ausüben müsste, wäre es...

Archäologin

Wenn ich einen Tag unsichtbar wäre, würde ich...

...wollen Sängerinnen nicht immer gesehen werden?

Mein Lieblingsort in Dresden...

der Leuchtturm am Großenich in Moritzburg

Kosmos Oper

WIE DAS TUTU ZUR BALLERINA KOMMT

*40 Stunden
für sechseinhalb
Meter Tüll*



Der Vorhang hebt sich, und ein entzücktes Raunen geht durch das Publikum: Vor einer zauberhaft funkelnden Kulisse erscheinen, Feenwesen gleich, grazile Tänzerinnen in ihren schimmernden, strassbesetzten Kostümen auf der Bühne. Federleicht schweben sie durch den Raum und leuchten um die Wette mit den Kinderaugen im Saal. Welches kleine Mädchen träumt in solchen Momenten nicht davon, eine Ballerina zu sein, im Spitzenschuh und dem ebenso unverzichtbaren Spitzenröckchen, dem Tutu? Dornröschen oder die Schwanenprinzessin ohne Tüll? Unvorstellbar. Und auch die großen »weißen Akte« des Corps de ballet, die in fast jedem klassischen Ballett obligatorisch sind, entfalten erst durch die Tutus ihre eigentliche Magie.

Um die 25 bis zu gut 40 Tutus sind in der Semperoper in klassischen Ballettvorstellungen auf der Bühne zu erleben. Bis sie dort erstrahlen, ist es ein weiter Weg. Frauke Schernau, seit 1991 Künstlerische Leiterin der Kostümabteilung und seit 2003 Kostümdirektorin der Semperoper, ist verantwortlich für ihre »Reise«: »In unseren Werkstätten stellen wir nur noch selten Tutus selbst her, der Aufwand der manuellen Fertigung ist einfach zu hoch. Die letzten Tutus, die komplett bei uns entstanden sind, waren für Balanchines »Thema und Variationen« in der Spielzeit 2008/09.« 40 Arbeitsstunden werden hier pro Tutu, also allein für den Rock ohne Schmuck, Taille und Decke gerechnet – kein Vergleich zur Großproduktion in St. Petersburg oder bei Grishko in Moskau, wo die Tutus quasi am Fließband maschinell angefertigt werden, ohne zeitraubendes Vorzeichnen per Schablone. »Eine Serie von gut 20 Tutus kann dort durchaus innerhalb von zwei, drei Wochen hergestellt und geliefert werden, in der Regel kann man von einer Lieferzeit von etwa zwei Monaten ausgehen«, erklärt Frauke Scher-

nau. Die konkreten Angaben, nach denen die Röcke gefertigt werden sollen, arbeitet sie zuvor gemeinsam mit den jeweiligen Kostümbildnern aus: von der Größe des Tutus – je nach Größe und Figur der Tänzerin ist die längste Rüsche 32 bis 38 cm lang – über die Farbe und Anzahl der einzelnen Rüschen, also die Lagen des Rockes, bis hin zur Form des Saumes, zackig oder gerundet. Jede Firma hat zudem ihre charakteristische Tutu-Form, in Moskau werden die einzelnen Rüschen stärker gefächert, diese Röcke sind also im Profil breiter als die St. Petersburger. Sind die Tutus geschneidert, werden sie – beziehungsweise bei einem größeren Auftrag erst einmal ein Prototyp – einzeln in Kisten verpackt und nach Dresden geschickt. Und dort zeigt sich dann, dass übertriebene Zurückhaltung beim Umgang mit den sperrigen Röcken nicht vonnöten ist. »Als ich 1997 für eine Ballettgala zum ersten Mal eine Lieferung von Grishko bekam, dachte ich, ihnen ist ein Irrtum unterlaufen: Die Transportkisten waren nur etwa ein Viertel so groß, wie die Tutus sein sollten. Ich packte eins aus und erlebte erstmals das »Wunder der Entfaltung« – der zweimal zusammengelegte Rock spannte sich makellos zu seiner perfekten Form.« Respekt vor dem Stoff ist dennoch angebracht. Nicht nur, dass der für das *Semperoper Ballett* gebräuchliche Nylontüll leicht reißt, er ist auch extrem rutschig. »Wenn wir Verbesserungen am Tutu vornehmen, müssen wir besonders darauf achten, dass keine Stoffreste am Boden liegen bleiben, denn unter dem Schuh wirkt er wie Schmierseife«, demonstriert Frauke Schernau an einem kleinen Schnipsel. Viel geschnitten wird an den angelieferten Tutus normalerweise aber nicht mehr. Mit dem Oberteil werden sie an die Tänzerinnen angepasst. Dann beginnt für die Schneiderinnen und Schneider die aufwändige Verzierung der Röcke, in mühseliger Detailarbeit werden Strasssteinchen, Borten, Perlen aller Couleur eingearbeitet, die die Tänzerinnen auf der Bühne in funkelnde Elfen und Prinzessinnen verwandeln.

Bewundernswerte, ja anbetungswürdige Grazien sind Tänzerinnen schon seit Beginn des Ballettes am Hofe des Sonnenkönigs Ludwig XIV. gewesen. Damals trugen sie noch Kostüme, die an ihre Alltagsroben und Ballkleider angelehnt waren und besonders prunkvoll aussahen, die Bewegungsfreiheit jedoch stark einschränkten. Erst 1832 wurde erstmals ein Tutu auf der

Bühne getragen: Marie Taglioni sorgte mit ihrem wadenlangen Tüllrock, den sie in der Uraufführung von Philippe Taglionis »La Sylphide« in der Opéra de Paris trug, für einen Skandal, als nun ihre Knöchel, bei den Sprüngen gar ihre Beine zu sehen waren – zu jener Zeit noch höchst anstößig. Die Vorteile des leichten, luftigen Stoffes ließen sich jedoch nicht leugnen: spirituell, schwebend und halb durchsichtig, unterstrich er die Anmut der Tänzerinnen und gab ihnen gleichzeitig die nötige Freiheit für ihre Bewegungen. Damit begann der Siegeszug des Tutus, der im Laufe der Jahrzehnte immer kürzer wurde bis zum heute so bekannten Tellertutu. Kostüm und Mode gingen ebenso bis heute Hand in Hand: Wie die Tagesmode die Kleider auf der Bühne beeinflusste, nahmen Designer ab dem 20. Jahrhundert Tutus in ihre Kreationen auf.

Wie die Form der Tutus änderte sich über die Jahrhunderte auch ihr Material. Waren sie anfangs noch aus Mousseline, später auch Gaze gefertigt, verwendet man heute überwiegend den pflegeleichteren Nylontüll. Die Frage nach dem geeigneten Stoff ist indessen noch heute eine Wissenschaft für sich. In der Anfangsphase der Tutuherstellung wurde auch noch Seidentüll verwendet. Das Material war allerdings wenig strapazierfähig und zudem verhältnismäßig teuer, sodass man es heute überwiegend bei kleineren Kleidungsstücken wie etwa Brautschleiern findet. In den 50er Jahren wurde auch ein Gewebe namens Tartan verwendet, das allerdings ganz entschiedene Nachteile aufwies, wie Frauke Schernau erfuhr: »Dieser Stoff musste nach jedem Waschen neu mit Reiskstärke gestärkt werden, zudem mussten alle Rüschen, die normalerweise zusammengestochen sind, voneinander gelöst und nach dem Stärken wieder neu gestochen werden.« Ein Aufwand, der im größeren Stil nicht umzusetzen war. Apropos Waschen: Nylontutus lassen sich zwar ein paar Mal in die Waschmaschine stecken, ohne dass sich das Gewebe löst oder schlaff wird, doch einen wöchentlichen Waschgang vertragen auch sie nicht. Und selbst mit spezieller chemischer



Reinigung haben die Tutus, je nach Häufigkeit ihrer Nutzung und nach ihrer Beanspruchung, eine Lebensdauer von nur etwa einer oder zwei Spielzeiten. Ein »ausgespieltes« Tutu erwartet übrigens noch ein Leben als recyceltes Probenkostüm.

In einem Tellertutu sind etwa 6,35 Meter Tüll in neun Rüschen verarbeitet, zudem werden 4,2 Meter Wäscheband, 2 Meter Stahlband, 1,9 Meter Körperband, etwas Miederstoff und Hosenmaterial sowie Gummiband benötigt. Zusammengehalten wird es mit fünf Haken und Ösen. Für die perfekte Passform werden in manchen Companys, vor allem in Russland, die Tänzerinnen sogar in ihre Kostüme eingenäht. Ein Theaterglaube besagt, diese Rolle würden sie dann nie wieder los. Mysteriös. Noch mysteriöser allerdings ist der Name des Tutus selbst. Sicher ist, dass er erstmals in Frankreich, damals die Ballettnation schlechthin, genannt wurde, jedoch erst Jahre nach der »Sylphide«. Und selbst der »Trésor de la Langue Française«, der französische Duden, hält sich mit einer Erklärung der Begriffsgeschichte bedeckt. Ist es eine Abkürzung für das französische »tulle«? Oder hängt es mit dem »cul«, dem Hintern, zusammen? Bei solch prosaischen Erklärungen für das wohl poetischste Kostüm überhaupt ist es vielleicht ratsamer, nicht weiter nach der Herkunft des Namens zu suchen, sondern sich vielmehr an seiner Pracht auf der Bühne zu erfreuen.

Die letzte Verbeugung, der Vorhang fällt, doch der Zauber der Tutus wird aus dem Saal herausgetragen: Manch kleine Prinzessin ist noch vor der Garderobe zu entdecken, wie sie traumverloren im Gedränge eine Pirouette probiert.



Innensichten

MITWIRKENDE DER SEMPEROPER
ANTWORTEN AUF SELTEN
GESTELLTE FRAGEN

*Was ist das Schönste
an Ihrer Arbeit?*



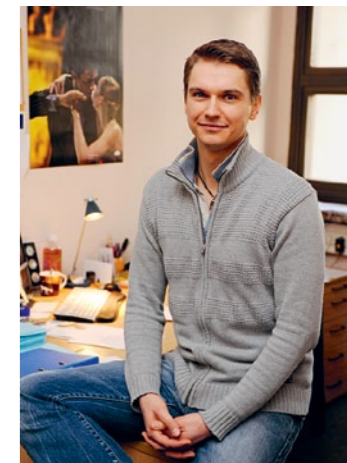
1. Immer viel Neues und eine sehr abwechslungsreiche Arbeit. 2. Kontakt zu allen Mitarbeitern im Haus.

Gabriele Hatzmannsberger,
Mitarbeiterin Poststelle



Monika: »Was soll es schon Schöneres geben als Singen?« Rafael: »In großen Chorwerken, ganz gleich ob in der Oper oder im Konzert, die gemeinsame Kraft und Schönheit des Klanges im Chor zu spüren, ist wunderbar!«

Monika und Rafael Harnisch, Sänger/-in im Sächsischen Staatsoperchor



Es wird definitiv nie langweilig. Abwechslung und schnelle Reaktionen auf unvorhergesehene Probleme stehen auf der Tagesordnung.

Frank Seifert, Produktionsmanager
Ballett



Mit Superlativen tue ich mich schwer, aber was mir wertvoll ist: der durch die Arbeit bedingte, vielfältige Kontakt mit Menschen, welcher zu immer neuen Sichtweisen zwingt. Im Besonderen das Wirken und Werken mit dem Werkstattteam am »Bühnenbild«, einer Schnittstelle von Handwerk und Kunst, wo Erfahrungen wichtig sind, aber beständig Neuland zu erkunden ist.

Sven Schmidtgen, Direktor der
Dekorationswerkstätten



Wenn die Vorstellung so spannend und intensiv läuft, dass sie sich gewissermaßen selbstständig. Dann lässt man sich nur noch fallen, ist wirklich mittendrin und erlebt Oper.

Andreas Heinze, Sänger im Sächsischen
Staatsoperchor und Leiter des Kinderchors

Kultur beginnt im Herzen jedes Einzelnen.

J.N. Nestroy

Semperoper Partner

Partner der Semperoper
und der Sächsischen Staatskapelle Dresden

Die Gläserne Manufaktur von
Volkswagen in Dresden

Silber Partner

Zentrum Mikroelektronik Dresden AG
ENSO Energie Sachsen Ost AG
Techem Energy Services GmbH
Linde-KCA-Dresden GmbH

Bronze Partner

Prüssing & Köll Herrenausstatter
Novaled AG
Schaulust Optik
G.U.B. Ingenieur AG

Junges Ensemble Partner

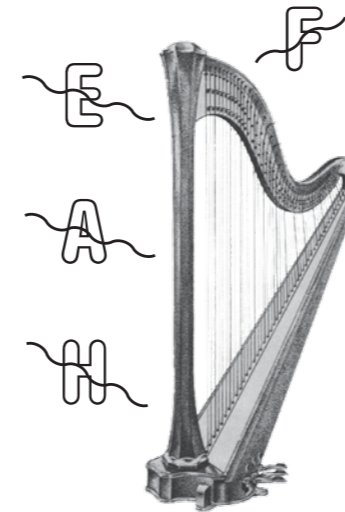
Radeberger
Exportbierbrauerei GmbH

Semperoper Junge Szene Partner

Wöhrl for Kids
Eine Initiative der Rudolf Wöhrl AG

Werden Sie Partner!
Informieren Sie sich unter

Sponsoring
Andrea Scheithe-Erhardt
T_0351-49 11 645
F_0351-49 11 646
sponsoring@semperoper.de



Lösung

Rätsel

TOSCA

»Vissi d'arte« – nur für die Kunst lebte die gefeierte Sängerin Tosca, bis politische Intrigen schlagartig in das Leben der Künstlerin und ihres Geliebten, des Malers Cavaradossi, einbrechen: Als dieser den politischen Flüchtling Angelotti versteckt, gerät er ins Visier und in die Hände des skrupellosen Polizeichefs Scarpia, der längst ein Auge auf Tosca geworfen hat. Um den Geliebten zu retten, muss Tosca nicht nur Angelotti verraten, sondern soll sich Scarpia selbst hingeben.

Zur Entstehungszeit als »Folteroper« verschrien, greifen in Puccinis packendem Stück über Liebe, Ehre, Verrat, Macht und Eifersucht die politische Willkür und persönliche Leidenschaften so eng ineinander und liegen so grausam bloß wie in kaum einer anderen Oper.

»Mit Tosca kam die Zärtlichkeit«, lautete nichtsdestotrotz einer der werbewirksamsten Slogans im 20. Jahrhundert. Welches Produkt, das für die selbstbewussteste, mondän angehauchte Dame kreiert wurde und 1921 erstmals auf dem Markt erschien, wurde damit angepriesen?

Verlosung

Unter allen richtigen Einsendern verlosen wir zwei Freikarten der Saison 2011/12 Ihrer Wahl, ausgenommen sind Premieren, Sonderveranstaltungen und Gastspiele.

Einsendeschluss

6. Januar 2012
Semperoper Dresden
Theaterplatz 2
01067 Dresden
kommunikation@semperoper.de

Weitere Vorstellungen

10., 14., 17., 28. Dezember 2011
& 2., 13. Januar 2012

Lösungswort des letzten Rätsels, Heft 3
Schokolade

Gewonnen hat

Monika Siegert aus Freital

Service

Adresse
Semperoper Dresden
Besucherdienst — Theaterplatz 2
01067 Dresden

Die Tageskassen und das Anrechtsbüro befinden sich in der Schinkelwache.

Öffnungszeiten
Montag bis Freitag 10 – 18 Uhr
Sonnabend, Sonntag 10 – 13 Uhr*
(*Änderungen im Monatsspielplan bzw. auf semperoper.de)

Kontakt
T 0351 49 11 705
bestellung@semperoper.de

Impressum

Herausgeber
Sächsische Staatsoper Dresden

Intendantin
Dr. Ulrike Hessler

Semper!
Magazin der Semperoper Dresden
Theaterplatz 2, 01067 Dresden
semperoper.de – T 0351 49 11 336

Redaktion
Dr. Jörg Rieker, Leitung (verantwort. i.S.d.P.)
Nora Schmid & Christine Diller (stv. Leitung),
Sophie Becker, Katrin Böhnisch, Matthias
Claudi, Corina Ebert, Anne Gerber, Tobias
Niederschlag, Stefan Ulrich

Bildnachweis
Titel & Inhalt Matthias Creutziger
S. 8 rechts: Archiv, S. 21: Archiv
S. 28 rechts: Kurt Pinter, S. 29 Mitte:
Felix Broede, S. 46: Erwin Döring,
S. 47 rechts: Costin Radu

Gestaltung
Fons Hickmann M23, Berlin
Bjoern Wolf, Raúl Kokott

Herstellungsregie
Marcus Bräunig

Druck
Druckerei Thieme Meißel GmbH

Papier
Munken Lynx Rough, 100g
Multi Art Silk, 200g

Anzeigenvertrieb
Keck & Krellmann,
Werbeagentur GmbH, Dresden

Redaktionsschluss
für dieses Heft: 30. November 2011

PARTNER DER SEMPEROPER UND
DER STAATSKAPELLE DRESDEN



Die Junge Szene wird unterstützt durch



Eine Initiative der Rudolf Wöhrl AG.



Repertoire

ENSEMBLE,
JUNGES ENSEMBLE &
GÄSTE

Debüts an der Semperoper

DEZEMBER 2011 / JANUAR 2012

TOSCA

Wiederaufnahme 10. Dezember 2011
Cavaradossi Klaus-Florian Vogt
Ein Schließer Allen Boxer*

PETER UND DER WOLF/
JAKUB FLÜGELBUNT

Premiere 15. Dezember 2011
Jakub Hagen Matzeit
Vater/Eule/Igel Markus Butter
Mutter/Eichhörnchen/Magdalena Valda Wilson*

DIE LUSTIGE WITWE

Wiederaufnahme 21. Dezember 2011
Graf Danilo Danilowitsch Christopher Magiera
Hanna Glawari Barbara Senator
Vicomte Cascada Allen Boxer*

DIE ZAUBERFLÖTE

Wiederaufnahme 7. Januar 2012
Tamino Andrej Dunaev
Erster Priester Jeremy Bowes*
Zweite Dame Gala El Hadidi*
Papagena Valda Wilson*
Zweiter Geharnischter Allen Boxer*
Monostatos Simeon Esper

IL TROVATORE

Wiederaufnahme 9. Januar 2012
Conte di Luna Quinn Kelsey
Ruiz Giorgio Berrugi
(18. & 21. Februar 2012)

* Mitglied Junges Ensemble

RICHARD STRAUSS

Capriccio

AMANDA MAJESKI
ALS GRÄFIN

Eine musikalische Konversation im Opernsalon: Während sich der Komponist Flamand, der Dichter Olivier und der Theaterdirektor La Roche über die Vorzüge ihrer Künste streiten, kann sich die junge Gräfin nicht entscheiden, wofür ihr Herz schlägt:



die Musik oder das Wort? Den hübschen Flamand oder den stürmischen Olivier? Ein Dilemma, das auch der Entschluss, eine gemeinsame Oper über die Erlebnisse des Tages zu schreiben, nicht lösen kann.

Der »Leckerbissen für kulturelle Feinschmecker«, wie Richard Strauss seine letzte Oper bezeichnete, zählt in der Inszenierung von Marco Arturo Marelli zum Standardrepertoire der Semperoper. In dieser Spielzeit gibt Amanda Majeski, kürzlich noch als Alcina zu erleben, als Gräfin ihr Rollendebüt.

Vorstellungen
16. Dezember 2011 & 5. Januar 2012
Karten ab 11,50 Euro

GIUSEPPE VERDI

Il trovatore

DER TROUBADOUR: SPANISCHE
GLUT GEGEN DIE KÄLTE

Ein unstillbares Feuer loht in dieser populären Oper von Giuseppe Verdi: »Il trovatore« versprüht spanische Glut im winterlichen Dresden. Mit dem sprichwörtlichen südlichen Temperament stürzen sich auch hier die Figuren in immer ausweglosere



Situationen: Manrico und sein Erzfeind und unerkannter Bruder, der Conte di Luna, ziehen in ihrem Kampf um Leonora diese mit sich ins Verderben, vorangetrieben von der Mutterliebe, aber auch der Rachsucht der Zigeunerin Azucena, Manricos Ziehmutter.

Erstmals an der Semperoper zu Gast ist Quinn Kelsey aus Hawaii als Conte di Luna.

Vorstellungen
9., 11., Januar & 18., 21. Februar 2012
Karten ab 17,50 Euro

WOLFGANG A. MOZART

Die Zauberflöte

FAMILIENOPER ZUM
HALBEN PREIS

Ein dauerplappernder Vogelfänger, eine sich in scheinbar unmenschlichen Koloraturen hochschraubende Königin der Nacht und die heiligen Hallen des weisen Sarastro – selbst der opernfernste Schüler dürfte die Protagonisten von Mozarts



beliebtesten Oper im Schlaf erkennen. Gar nicht verschlafen, sondern frisch und munter steht ab Beginn des neuen Jahres wieder Achim Freyers »Zauberflöte« auf der Bühne. Andrej Dunaev begibt sich dabei erstmals als Prinz Tamino in der Semperoper auf die Suche nach seiner Pamina, begleitet von Christopher Magiera in seinem Rollendebüt als Papageno. Die mozartschen Ohrwürmer »Der Hölle Rache« oder »Der Vogelfänger bin ich ja« erleben Kinder am 8. Januar und 17. Februar zum halben Preis.

Vorstellungen
7., 8., 12., 29. Januar,
5., 11. Februar, 17., 22., 29., 31. März,
24. April, 30. Juni & 1. Juli 2012
Karten ab 17,50 Euro

GEORGE BALANCHINE

Juwelen

GETANZTE
EDELSTEINE

Rubinrot, smaragdgrün und weiß wie Diamanten leuchten Tänzer und Bühne in Balanchines vertanzten Edelsteinen, die für drei verschiedene Tanztraditionen stehen. »Juwelen«, das erste abendfüllende abstrakte Ballett überhaupt, beschreibt die



Geschichte des Balletts, wie es den Choreografen Balanchine prägte: Energie und Rhythmus Amerikas verbinden sich mit Strawinskys jazzigen Klängen, der lyrische Tanz Frankreichs verschmilzt mit Gabriel Faurés Komposition zum großen romantischen Ballett, und Peter Tschaikowskys Musik untermalt die Hommage an Marius Petipa und den klassischen Tanz Russlands.

Seit drei Jahren in verschiedene Ballettabende integriert, werden die drei Teile nun zu einem funkelnden Ganzen zusammengefügt.

Vorstellungen
22. & 27. Januar 2012
Karten ab 15,50 Euro

Der Stiftungsrat

Joachim Hoof
Vorstandsvorsitzender
Ostsächsische Sparkasse Dresden
Vorsitzender des Stiftungsrates, Dresden

Senator h. c. Rudi Häussler
Gründer und Ehrenvorsitzender des
Stiftungsrates, Stuttgart

Ehrenprofessor
Senator E. H. Dipl. Ing. (FH) Klaus Fischer
Inhaber und Vorsitzender der Geschäftsführung
der Unternehmensgruppe fischer, Waldachtal

Susanne Häussler, Stuttgart

Dr. Ulrike Hessler
Intendantin der Sächsischen Staatsoper Dresden

Professor Dipl. Ing. Jürgen Hubbert
Vorsitzender des Kuratoriums, Sindelfingen

Gerhard Müller
Vorstandsvorsitzender
Sparkassen-Versicherung Sachsen
Geschäftsführer der Stiftung, Dresden

Prof. Dr. Dr. Sabine Freifrau von Schorlemer
Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst
Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft
und Kunst, Dresden

Helma Orosz
Oberbürgermeisterin der Stadt Dresden

Heinz H. Pietzsch, Berlin

Hans Günther Schappacher
Geschäftsführender Gesellschafter
Assistenz-Treuhand GmbH, Stuttgart

Alfred Sigl, Nürnberg

Dr. Andreas Sperl
Geschäftsführer
EADS Elbe Flugzeugwerke, Dresden

Tilman Todenhöfer
Geschäftsführender Gesellschafter
Robert Bosch Industrietreuhand KG, Gerlingen

Das Kuratorium

Ulrich Bäurle GmbH & Co. KG
BBBank eG
Behringer.Touristik.Beratung.Organisation GmbH
Robert Bosch GmbH
BW PARTNER
4711 Cologne GmbH
Daimler AG
Deutscher Sparkassen-Verlag GmbH
Die Gläserne Manufaktur von Volkswagen
DREWAG Stadtwerke Dresden GmbH
Duravit AG
EADS Elbe Flugzeugwerke GmbH
ENSO Energie Sachsen Ost AG
fischerwerke GmbH & Co. KG
GARDENA GmbH
GEZE GmbH
Hilton Dresden
Kempinski Hotel Taschenbergpalais
KPMG AG
Lange Uhren GmbH
Leicht Juweliers
Ostsächsische Sparkasse Dresden
Piepenbrock Dienstleistung GmbH & Co. KG

Heinz H. Pietzsch
Dr. Ing. h.c. F. Porsche AG
PSD-Projects + Share Development AG
Radeberger Exportbierbrauerei GmbH
Rheinmetall AG
Sachsen Bank
Schwäbische Bank AG, Dr. Peter Linder
Unternehmensgruppe Schwarz
SRH Holding
Sparkassen-Versicherung Sachsen
Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH
Senator h.c. Erwin Staudt
Super Illu Verlag GmbH & Co. KG
Vattenfall Europe Mining & Generation
VITRA GmbH Deutschland
Juwelier Wempe
Adolf Würth GmbH & Co. KG
YIT Germany GmbH
Zentrum Mikroelektronik Dresden AG
Ehrenmitglieder:
Professor Christoph Albrecht
Professor Gerd Uecker

Wer Kunst versteht, versteht es, sie zu fördern

Dem Aufruf der 1992 gegründeten Stiftung zur Förderung der Semperoper sind mittlerweile zahlreiche Freunde der Semperoper gefolgt. Werden auch Sie Mitglied im Kuratorium oder im Förderkreis der Stiftung zur Förderung der Semperoper. Helfen Sie mit, die Ziele der Stiftung zum Wohle der Semperoper zu realisieren und genießen Sie gleichzeitig viele persönliche Vorteile.

Als Förderer sind Sie Gast der Intendantin

Zum jährlichen Preisträgerkonzert der Stiftung und dem anschließenden Empfang für die Preisträger werden Sie persönlich eingeladen.

Musiktheater intensiver erleben

Sie kommen mit Künstlern und der Opernleitung unmittelbar ins Gespräch, haben die Möglichkeit, einen Blick hinter die Kulissen zu werfen und Proben zu besuchen.

Die Semperoper kommt zu Ihnen nach Hause

Sie erhalten vor jeder Spielzeit die Jahresbroschüre mit dem neuen Spielplan. Das Magazin »semper!« der Oper und die Stiftungszeitung »aktuell« informieren über Neuigkeiten.

Kartenreservierung leicht gemacht

Das Büro der Stiftung unterstützt Sie bei der bevorzugten Reservierung von Karten für Repertoire- und Premierenvorstellungen.

Anregender Austausch unter Freunden

Die Stiftung bietet Ihnen eine hervorragende Plattform zum ungezwungenen Austausch mit anderen Musikliebhabern aus Wirtschaft, Politik, Wissenschaft und Kultur.

Informationen und Spendenvordrucke

Stiftung zur Förderung der Semperoper (im Hause der Sparkassen-Versicherung Sachsen), An der Flutrinne 12, 01139 Dresden, Telefon 0351 423 55 98, Telefax 0351 423 54 55, stiftung.semperoper@sv-sachsen.de, www.stiftung-semperoper.de



Stiftung zur Förderung der Semperoper Dresden
Gegründet von Senator h.c. Rudi Häussler 1992

Reihe 7, Platz 23

»ALCINA«, OKTOBER 2011

Was könnte es für einen schöneren Anlass geben, Dresden mal wieder einen Besuch abzustatten, als die Premiere von Händels Zauberoper »Alcina«? Und zum Glück konnte der Jugendclub der Semperoper meiner Begleitung und mir im Rahmen des diesjährigen Juvenilia-Events in Dresden noch Plätze besorgen. In Anbetracht der gelungenen Inszenierung und der wundervollen Hauptdarstellerin bin ich dafür doppelt dankbar!

Die Inszenierung von Jan Philipp Gloger beginnt mit einer Machtdemonstration der Zauberin Alcina. Alles in ihrem Reich liegt ihr zu Füßen, selbst die Wände ihres Irrgartens verschieben sich auf ihr Geheiß; Räume entstehen und verschwinden auf einen Fingerzeig hin. Die Männer, die Alcina in ihren Bann schlug, sind be- und verzaubert und tragen ihre Gebieterin auf Händen. Für sie gibt es kein Entkommen. Da ist allerdings Ruggiero (Barbara Senator), der einen besonderen Platz an der Seite der Zauberin einnimmt. »Sag, mein Herz, wie sehr ich dich an all diesen Orten liebe...«, singt Alcina leicht dahin und ist sich ihres Glücks sicher. Es ist schier unfassbar, dass es sich für Amanda Majeski um ein Rollendebüt handelt, so wunderschön singt sie Händels Melodien, so überzeugend gibt sie die mächtige Königin. Mit großen Gesten schreitet sie ihr Land ab, gehüllt in federleichte Gewänder.

Nadja Mchantaf spielt ihre kleine Schwester Morgana, die sich wenig subtil der Vorteile des Lustgartens erfreut und flirtet, was das Zeug hält. So wirft sich Morgana auch einem Fremden an den Hals: ein junger Mann, unter dessen Kleidern sich die verlassene Ehefrau Ruggieros verbirgt. Mit Bradamantes Eintreten stehen sich zwei Welten gegenüber: die fantastische Zauberwelt der schönen Alcina, in der alles farbenfroh und sorgenfrei ist, und das gesellschaftlich anerkannte, bodenständige Leben eines Beamten mit Familie. Gegensätzlich ist Bradamante auch

gekleidet und wirkt in ihrer Verkleidung als Mann (um unerkannt reisen zu können) wenig anziehend.

Doch mit voller und beweglicher Stimme, die in virtuosen Koloraturen wunderbar zur Geltung kommt, verschafft sich Christa Mayers Bradamante Gehör. Erinnerungen an ihr früheres Leben werden in Visionen wahrhaftig auf der Bühne erschaffen, ihr Leid dem Publikum nachdrücklich vor Augen geführt. In diesem Verwirr- und

Die ganze Semperoper erliegt Händels Charme

Verkleidungsspiel kann man sich leicht verlieren. In Alcinas Welt ist alles möglich, alles kann vor den Augen der Zuschauer kreiern und wieder verworfen werden. Genau wie die Figuren lässt man sich verzaubern. Plötzlich gibt es jede Figur zweimal, und niemand ist mehr der, der er zu sein scheint. Die künstliche Welt ist perfekt, weder dies- noch jenseits des Orchestergrabens ist man sich sicher, wer betrügt und wer nicht.

Jetzt kippt die Situation: Alcina ist sich Ruggieros nicht mehr sicher und weiß nicht, wer ihrer Macht noch unterliegt. Alcina fühlt sich verraten und bringt ihre Zerrissenheit in der Arie »Ah! Mio cor!« zum Ausdruck: »Verräter! Ich liebe dich so sehr!« Mit dem Schwinden ihrer Selbstsicherheit verblasst auch ihre Zauberkraft. Ihre Liebessklaven stehen wieder auf zwei Beinen und treten ihr als Armee von Beamten im Anzug gegenüber – angeführt von Bradamante. Die beiden Frauen, die den gleichen Mann lieben, könnten größere Rivalinnen kaum sein. Das Machtgefälle hat sich verkehrt, die ehemalige Königin ist zur Aussätzigen geworden und findet sich in einer Zwangsjacke wieder.

Ruggiero vermag trotzdem nicht, Alcina zu entsagen; er kann keiner der beiden

Frauen, keinem der beiden Lebensentwürfe den Vorzug geben und sieht seinen einzigen Ausweg im Selbstmord. Für Alcina tut sich der Boden auf, nur Leere und Erinnerungen an früheres Glück bleiben ihr. Dramaturgisch äußerst geschickt wird eine Arie ans Ende gestellt, die der Oper eine fatalistische Tiefe verleiht: »Mi restano le lagrime« – niemand hört mehr der Zauberin letzte Klage, ihr bleiben nur die Tränen.

In perfektem Zusammenspiel mit den Sängern erschafft die auch mit barocken Instrumenten besetzte Sächsische Staatskapelle Alcinas magisches Reich auch musikalisch. Unter der Leitung von Rainer Mühlbach und mit geringstmöglicher Barriere zu den Zuschauern trägt sie zur unmittelbaren Wirkung des Bühnengeschehens bei. Die ganze Semperoper erliegt an diesem Abend Händels Charme.



Annalisa Fischer absolvierte im Jahr 2006 ihr Abitur in Berlin, danach war sie anderthalb Jahre Dramaturgieassistentin am Ballhaus Ost (Berlin). Seit 2007 studiert sie Komparatistik, Romanistik und Slavistik an der LMU München.

Georg Friedrich Händel

»Alcina«

Weitere Vorstellungen

4. & 7. Juli 2012

Semperoper Dresden

Karten ab 22 Euro

ZEIT FÜR DAS BESONDERE.
FÜR EINEN ORT WIE KEINEN ANDEREN.



Besuchen Sie auch den Ort, an dem Automobilbau zum kulturellen Ereignis wird: Die Gläserne Manufaktur von Volkswagen in Dresden. Eine Fertigungsstätte, so einzigartig wie ihr Produkt – der Phaeton.

Wir wünschen Ihnen eine besinnliche Zeit im weihnachtlichen Dresden.

WWW.GLAESERNEMANUFAKTUR.DE

PARTNER DER
STAATSKAPELLE DRESDEN



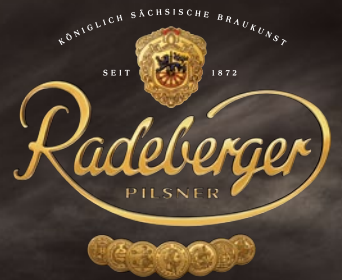
SÄCHSISCHE
STAATSKAPELLE
DRESDEN



DIE GLÄSERNE MANUFAKTUR



Schon immer besonders.



RADEBERGER PILSNER PARTNER DES JUNGEN ENSEMBLES



Semperoper
Dresden